Nr. 48 I Donnerstag, 30. November 2017
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

CAROLINE BEGLE

9 EIN LICHT ANZÜNDEN
Start der Adventserie mit Bischof Benno Elbs

2 Tag der Menschenrechte. Wolfgang Dietrich im Gespräch.

7 Himmlischer Glanz. Innenrenovierung der Klosterkirche St. Peter.

10 Heikle Mission. Papst Franziskus besucht Myanmar und Bangladesch.

Leuchten. Vom Guten her

Der heilige Nikolaus trägt auch heute das Gute in die Häuser.

Noch immer zieht der heilige Nikolaus durch die Straßen, findet Einlass bei den Menschen, kommt ihnen nah. Er hört zu. Und er erzählt. Vom beherzten Einsatz für die Schwachen und in Not-Geratenen. Damals geschah Erstaunliches und Wundersames, und die Kinder lauschen mit großen Augen. Noch immer weht da etwas Geheimnisvolles um den bärtigen Mann. Nicht ganz erklärbar. Das Gute, das er zurücklässt, schmeckt nicht nur nach Schokolade. Es schmeckt nach Freude und Wohlwollen. PB

AUF EIN WORT

Wen interessiert's?

Der 1. Advent steht vor der Tür: Adventkränze aus duftenden Tannenzweigen, eine erste leuchtende Kerze, dampfender Glühwein beim abendlichen Adventmarktbesuch. Alles wohlig warm.

Vieles ist es nicht, wenn man den Horizont über Adventmarkt und Einkaufsrausch hinaus weitet. In der sufistischen Al-Rawdah-Moschee in Bir al-Abed im Norden der Sinai-Halbinsel haben am vergangenen Freitag Terroristen 305 Muslime getötet - während des Gebets. Es war das größte Massaker in der modernen Geschichte Ägyptens. Unter den Getöteten sind 27 Kinder (siehe auch S. 15). Mit dem Attentat sei eine „subkutane Krise" zwischen den an der Mystik orientierten Sufis und den radikalen Salafisten an die Oberfläche gekommen, sagte Theodoros II., der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandrien. Papst Franziskus empfahl die Toten „der Barmherzigkeit des Allerhöchsten" an und bat um den „göttlichen Segen des Trostes und Friedens für ihre Familien".

Doch wen interessiert bei uns nachhaltig, wenn Gläubige andere Gläubige bestialisch umbringen? Nach zwei Tagen war der Terrorakt aus den Schlagzeilen verschwunden. Weil Innenpolitik, Adventromantik und Weihnachtsgeschäft wichtiger sind?

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Interview mit Prof. Wolfgang Dietrich

„Wir sind unsere Politik - und wir sind unsere Unternehmen"

Wie Menschenrechte und Wirtschaft zusammenhängen, darüber gibt Wolfgang Dietrich beim Tag der Menschenrechte am 10. Dezember in Rankweil Auskunft. Das KirchenBlatt stellte dem Innsbrucker Professor vorab Fragen zum Thema - lesen Sie im Folgenden die spannenden Antworten, die zum Weiterdenken herausfordern.

DIE FRAGEN STELLTE PATRICIA BEGLE

„Für eine Wirtschaft auf Basis der Menschenrechte" - so der Titel Ihres Vortrages. Worauf basiert denn das derzeitige Wirtschaftssystem und inwiefern erschwert es die Einhaltung der Menschenrechte?
Die Menschenrechte und das aktuelle Weltwirtschaftssystem wurzeln beide in der Idee des Liberalismus, wie er in der frühen Moderne verstanden wurde. Seither haben sich Werteliberalismus und Wirtschaftsliberalismus aber Schritt für Schritt voneinander gelöst, bis sie sich im Zeichen des so genannten Neoliberalismus der letzten drei Jahrzehnte geradezu feindlich gegenüberzustehen begannen. Die jüngsten Wahlkämpfe haben diesen Widerspruch sehr anschaulich zum Ausdruck gebracht, am besten vielleicht in Deutschland im Zuge der so genannten Jamaika-Verhandlungen: Auf der einen Seite die radikal wirtschaftsliberale FDP, auf der anderen die streng werteliberalen Grünen. Der Liberalismus erwies sich als mit sich selbst nicht mehr vereinbar.

Prof. DDr. Wolfgang Dietrich ist Friedens- und Konfliktforscher an der Universität Innsbruck.
DIETRICH

Was ist Ihr Bild von Wirtschaft?
Wirtschaft, altgriechisch Ökonomie, bedeutet die Gesamtheit aller Handlungen, die zur planvollen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienen. Mit dieser Definition kann ich gut leben.

Was braucht es, damit dieses Bild verwirklicht wird? Welche Bedeutung kommt dabei der spirituellen Ebene zu?
Spiritualität ist ein Potenzial, das in der menschlichen Natur angelegt ist. Wie sehr es verwirklicht und befriedigt wird, hängt von vielen Umständen ab, weil wir Menschen beziehungshafte Wesen sind. Wenn Wirtschaft, wie gerade gesagt, die planvolle Befriedigung menschlicher Bedürfnisse meint, muss das auch den spirituellen Aspekt des Menschseins einschließen. Die wirtschaftlichen Bedingungen formen unsere Spiritualität, während unsere Spiritualität unser Wirtschaften bestimmt. Es ist ein Kreislauf, der mit menschlichen Mitteln nicht unterbrochen werden kann.

Wäre eine solche Form der Wirtschaft Beitrag oder Bedingung für Frieden?
Das wirft die Frage auf, was Frieden ist. Versuchen Sie, Ihre ganz persönliche Interpretation von Ihrem Frieden zu finden, ohne ihn durch sein vermeintliches Gegenteil, also Krieg, Gewalt, Konflikt zu bestimmen. Wenn Sie eine solche Definition finden, fragen Sie sich, was Ihr ganz persönlicher Frieden mit Ihrem ganz persönlichen Wirtschaften zu tun hat.
Als kleine Hilfe meine persönliche Definition, die ich mir vor langer Zeit in Indonesien erarbeitet habe - Frieden bedeutet demnach:

44 Organisationen, die sich in Vorarlberg für Menschenrechte einsetzen, laden am 10. Dezember zum „Tag der Menschenrechte 2017" nach Rankweil. ONGARETTO-FURXER

Finde deinen Ort und handle danach! Hat das etwas mit Wirtschaften zu tun? Darf ich das als Sonntagsfrage stehen lassen?

Was kann der bzw. die Einzelne tun? Was liegt in der Verantwortung von Politik und Unternehmen?

Ich sagte zuvor, dass der Mensch von Natur aus ein beziehungshaftes Wesen ist. Daher sind unsere Frieden notwendigerweise beziehungshaft, und genau genommen gibt es nicht „den Einzelnen", so wie ihn das moderne Denken hervorgebracht hat. Zum Verstehen des Individuums, des handelnden Subjekts, hat uns die Neurowissenschaft in den letzten Jahren revolutionäre Einsichten geliefert. Wir sind immer, in jedem Moment unseres Lebens, in komplexe Beziehungen mit anderen einbezogen, und wir können wenig in der linearen Weise: Wenn A, dann B „tun". Aber unser Handeln beeinflusst immer das ganze Weltsystem, wenn auch meist nur in ganz kleinen Dosen und chaotischen Wirkweisen. Daher lade ich ein, die Verantwortung nicht zwischen uns, den „guten" Einzelnen, und den „bösen" Unternehmen oder der Politik zu teilen. Das ist künstlich. Wir bekommen nicht nur die Politiker/innen, die wir verdienen, wir SIND unsere Politik, und wir SIND unsere Unternehmen, weil wir in ihnen arbeiten und aus ihnen leben und konsumieren.

„Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen", ist Hans Küng in der Erklärung zum „Projekt Weltethos" überzeugt. Worin sehen Sie die Bedeutung der Religionen?

Ich stimme insofern zu als beides, Nation und Religion, Institutionalisierungen menschlicher Bedürfnisse und Neigungen im großen Rahmen sind. Auf dieser Ebene treffen sie sich und bedingen einander. Aber weder der Nationalstaat noch die verkirchlichte Spiritualität sind anthropologische Konstanten, was heißt, beide sind nicht unentbehrlich für menschliches Zusammenleben. Wahrscheinlich ist es im Vorarlberg von heute schwer vorzustellen, aber über den größten Teil unserer Geschichte haben wir Menschen unsere Wirtschaft und unsere Spiritualität in anderen Formen organisiert.

Was sagen Sie zum Begriff „Wirtschaftsflüchtling?" Wie können wir mit Menschen umgehen, die wegen Hunger fliehen?

Das ist einer der dümmsten Begriffe, den die Politik in den letzten Jahrzehnten geboren hat. Er drückt deren Unfähigkeit zum angemessenen Umgang mit selbst mitverursachten Dynamiken aus. Er verstellt unser aller Blick auf eine realistische Analyse der globalen Verhältnisse. Er pervertiert die mit Blut und Tränen erarbeiteten Normen, die das Völkerrecht zum Schutz in Not Geratener entwickelt hat, zum Schutzschild unverschämt reich gewordener Gesellschaften vor denen, die in diesem Weltwirtschaftssystem nicht mehr das Auslangen finden können. Diese Menschen ohne Alternative abzuweisen, ist wirtschaftlich unklug und ethisch unvertretbar. Unser aktuelles Verständnis des Liberalismus ist auch diesbezüglich mit sich selbst nicht vereinbar. «

ZUR SACHE

Tag der Menschenrechte

„Menschen-Rechte-Wirtschaft" lautet das diesjährige Thema des Tages der Menschenrechte 2017. Die „Vorarlberger Plattform für Menschenrechte" lädt nach Rankweil ein.

▶ **So 10. Dezember,**
Vinomnasaal, Rankweil.

Programm

14 Uhr: Ankommen (Kaffee, Infostände …)
15 Uhr: „Für eine Wirtschaft auf Basis der Menschenrechte". Vortrag von Prof. Wolfgang Dietrich, Friedens- und Konfliktforscher, Universität Innsbruck
16.30 Uhr (parallel):
- Dialoggruppen
- Begegnungsräume:
Regeln für Konzerne weltweit (Südwind Vorarlberg)
Projekt Bank für Gemeinwohl (Michael Zorn)
Die Macht der Konsument/innen (Hubert Feurstein)
- Film : „Die Zukunft ist besser als ihr Ruf" - Ausschnitte - Presseheft

17.30 Uhr: Abschluss und Zusammenschau
18 Uhr: Ausklang mit Essen und Musik

Moderation: Martina Eisendle
Musik: Bartlis im Trio
Ausstellung: Global arbeiten, global handeln.

▶ **Anmeldungen unter**
www.menschen-rechte-leben.at

Kreative Zugänge zum Thema - beim Tag der Menschenrechte. CARITAS

AUF EINEN BLICK

Die St.-Anna-Kapelle in Schlins wird restauriert. Bei den Arbeiten traten zeitgenössische Sgraffiti zutage. PETRAS (2)

Einsatz für ein historisches Kleinod

Der Freundeskreis der St.-Anna-Kapelle bemüht sich seit mittlerweile zweieinhalb Jahren um den Erhalt und die Restaurierung des kulturgeschichtlich wertvollsten Denkmals der Gemeinde Schlins, die St.-Anna-Kapelle. Im zu Ende gehenden Jahr trat der Verein mit unterschiedlichen Aktivitäten an die Öffentlichkeit: über historische Vorträge und ein regelmäßiges Jasscafé bis hin zu einem Stand beim heurigen Adventmarkt, wo der bereits traditionelle „St.-Anna-Kalender 2018“, feine Fläschchen „Erste Ölung“ und Original Luschnouar Kasdönnöla angeboten werden.
Zwischen Herbst 2016 und Winter 2017 wurden Gewölbe und Wände der Apsis freigelegt und restauriert. Dabei kamen Apostelkreuze und zeitgenössische Sgraffiti von Bauarbeitern und Pilgern in Rötelzeichnung zutage. Ebenso wurden die Langhauswände konserviert und restauriert. Die Restaurierung der Kreuzwegstationen ist bereits in Auftrag gegeben.

Instagram-Adventkalender

Alle Smartphone-Benutzer/innen können sich dieses Jahr auf besondere Weise durch den Advent begleiten lassen - mit einem Impuls zur Frage „Worauf wartest du?“ Die Fotos und Kurztexte stammen von jungen Leuten aus Vorarlberg. Bischof Benno stellt ihnen seinen Instagram-Account zur Verfügung - die Sonntage beschickt er selbst.
Seit Sommer kommuniziert Bischof Benno über diesen Social-Media-Kanal. Er gibt dabei auf sehr einfache und rasche Art und Weise weiter, was ihm im Alltag begegnet - Schönes, Überraschendes, Berührendes.
▶ **www.instagram.com/bischofbenno**

#woraufwartestdu: Jeden Tag ein Foto mit kurzem Text. BEGLE

Bruderschaften St. Anna und St. Arbogast in Götzis

Christliche Bruderschaften nützen

Die beiden Bruderschaften St. Arbogast (gegründet 1661) und St. Anna (gegründet 1740) begingen am 15. November mit einer feierlichen Messfeier und einem besonderen Tag in Götzis den 3. Jahrestag der Reaktivierung.
Im Rahmen des Festgottesdienstes, den Bischof Benno Elbs und Pfarrer Rainer Büchel konzelebrierten, wurden 23 Frauen und Männer neu in die Bruderschaften St. Arbogast und St. Anna aufgenommen und der verstorbenen zwei Mitglieder Judith Galehr und Josef Längle gedacht.

Logik des Herzens leben. „Drei wesentliche Beiträge für eine bessere Welt können christliche Bruderschaften wie St. Anna und St. Arbogast in Götzis leisten“, zeigte sich Bischof Benno Elbs beim Festgottesdienst in der Kirche St. Arbogast überzeugt: „Eine christliche Bruderschaft lebt aus einem großen Vertrauen, dass alles in dieser Welt Sinn hat, dass sie ein Ort ist, in der die Logik des Herzens gelebt wird und dass sie eine Gemeinschaft ist, wo die Grundhaltung die Freude darüber ist, dass wir von Gott geliebt und getragen werden.“
Beim Bruderschaftstag und feierlichen Essen im Anschluss an den Gottesdienst im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast berichteten Brudermeister Hermann Metzler, Aktuar Armin Bell und Schatzmeister Kurt Friedrich über die Arbeit des abgelaufenen Jahres.

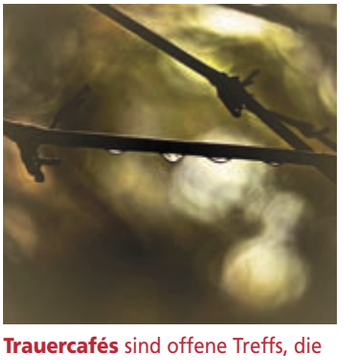
„Frauenpower“: (v.l.) Herta Loacker, Roswitha Rützler, Ursula Jehle, Bischof Benno Elbs, Barbara Tomaselli und Conny Prenn.

Bischof Benno Elbs: Drei Gründe, warum eine christliche Bruderschaft Sinn macht. MEUSBURGER (2)

Trauercafés

Hilfe für Menschen in Trauer

Hospiz Vorarlberg lädt dazu ein, sich bei einem gemeinsamen Frühstück beziehungsweise Nachmittagskaffee mit Menschen zu treffen, denen das Gefühl der Trauer vertraut ist.
▶ **Sa 2. Dezember, 9.30 bis 11.30 Uhr,** Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstr. 30, Dornbirn.
▶ **Sa 2. Dezember, 14.30 bis 17 Uhr,** Pfarrheim, Lochau.
▶ **Sa 15. Dezember, 14 bis 16 Uhr,** Sozialzentrum Kleinwalsertal, Eggstr. 4, Riezlern.



Trauercafés sind offene Treffs, die Raum und Zeit zum Trauern geben. SARA / FLICKR.COM

Neuer carla Store in Bludenz

Für Schnäppchenjäger und Trendsetter

Carla geht mit der Zeit und setzt mit dem carla Store in Bludenz neue Maßstäbe in Sachen Second-Hand. Am 30. November wird der neue carla Store in den historischen Räumlichkeiten der „Fabrik Klarenbrunn“ in Bludenz eröffnet.
„Das Schaffen weiterer Arbeitsplätze in der Region Bludenz für Menschen, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, sowie der Bedarf, das Sortiment um Möbel zu erweitern, waren der Grund für die Veränderung“, fasst Karoline Mätzler, Fachbereichsleiterin Arbeit und Qualifizierung der Caritas Vorarlberg, die Grundmotivation für den Standortwechsel zusammen. Und so finden Besucher/innen künftig eine große Auswahl an Mode, Möbeln, Haushaltsgegenständen, Spielwaren und Vintage. „Unser Angebot ist ausgesprochen vielfältig und bietet für jeden Geschmack eine attraktive Auswahl. Für preisbewusste Schnäppchenjäger wie Trendsetter, die das Besondere suchen, zählen wir damit sicherlich zu den ersten Adressen“, zeigt sich Christine Erath, Leiterin des neuen Carla-Standortes, überzeugt.
„In diesem neuen carla Store in Bludenz ist das besondere Einkaufserlebnis mit dem Nützlichen und dem Guten verbunden. Das Spenden von Gebrauchtem und das Second-Hand-Einkaufen bewirken reichlich und nachhaltig Gutes“, so Caritasdirektor Walter Schmolly.

▶ **carla Store Bludenz,** Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr, Sa 9 bis 13 Uhr, Fabrik Klarenbrunn, Klarenbrunnstraße 46, Bludenz.

Viel Platz für preiswerte Second-Hand-Ware im neuen carla Store.

Denkmalgeschützte Industrieräume gut genützt. Das Team im neuen carla Store freut sich auf den Start am 30. November. UDO MITTELBERGER (2)

Adventkalender: Einmal umgekehrt denken

„Umgekehrter Adventkalender“ nennt sich die Idee, die uns eine Leserin zugeschickt hat. Wir möchten sie an dieser Stelle weitergeben: Sie stellen einen Karton oder eine Kiste auf. Ab dem 1. Dezember legen Sie jeden Tag ein neues haltbares Produkt hinein, z.B. Reis, Nudeln, Honig, aber auch Hygieneartikel, Socken, Spielsachen usw. An Weihnachten bringen Sie die gesammelten Dinge zu einer Sachspenden-Annahmestelle (z.B. Tischlein deck dich). Weihnachten wird dann auch für andere Menschen ein wenig heller werden.

Theaterstück für Kinder zum Jubiläum 40 Brunnen für Afrika, 40 Jahre Saumarkt

Zum Jubiläum 40 Jahre Saumarkt und dem 40. Brunnen für Burkina Faso veranstaltet Heribert Gut gemeinsam mit dem Saumarkttheater ein Kinder-Theaterstück. Heribert Gut engagiert sich bereits seit vielen Jahren für den Brunnenbau in Afrika. Das Theaterstück für Kinder steht unter dem Titel „Burkina Faso - Das Land der aufrichtigen Menschen“.
Geschrieben wurde das Theaterstück für Leute ab sieben Jahren von Manfred Melchhammer. Es erzählt die Geschichte von „Luise Gernreich“, die liest, dass gerade Geld für den Bau eines Brunnens in Afrika gesammelt wird. Sie wettet, dass das Geld doch nur verschwendet wird. So beginnt eine abenteuerliche Reise, auf der die Protagonistin so manches über echte Nächstenliebe und tiefes Engagement erfahren kann. Regie führen Karin Seewald und Lilly Melchhammer.

▶ **So 10. Dezember, 15 und 18 Uhr,** Theater am Saumarkt, Feldkirch.
▶ Eintritt € 5.-, Kartenbestellung: T 05522 72895,
E office@saumarkt.at

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Frauen-volksbegehren

Ja, was soll denn das wieder? Wofür braucht es ein eigenes Volksbegehren - für Frauen und von Frauen? Was wird da eigentlich begehrt?
Viele beteiligte Frauen einigten sich in langen Diskussionen auf insgesamt 15 Forderungen, zu denen u.a. etwa kostenlose Kinderbetreuung im benötigten zeitlichen Ausmaß, 1.750 Euro Mindestlohn, eine 50-prozentige Frauenquote in Unternehmen, kostenloser Zugang zu Verhütungsmitteln sowie ein Verbot sexualisierter Werbung gehören.

Besonders die Forderungen, die die Pflege betreffen, sind sehr pointiert formuliert. Dies soll zeigen, was man sich auf dem Rücken von Frauen alles einspart. Tatsächlich funktioniert vieles in unserer Gesellschaft nur, weil Frauen viel unbezahlte Arbeit leisten, weil Pflege unter prekären Bedingungen gemacht wird und weil es ein großes Lohngefälle zwischen Österreich und den östlichen Ländern gibt.

Ein nicht ausreichend anerkannter Fakt jedenfalls ist: Vieles würde ohne die Freiwilligenarbeit der Frauen zusammenbrechen, auch in der Kirche. Dies braucht eine respektvolle Würdigung. Ich finde das Frauenvolksbegehren 2018 wichtig, damit frauenpolitische Themen wieder mehr Öffentlichkeit bekommen.

FRIEDERIKE WINSAUER

Richard Scherrer beschert Patienten, Mitarbeitern und Besuchern des LKH Feldkirchs eine vorweihnachtliche Freude mit seinen aufwendig gestalteten Krippen. MATHIS

Krippenausstellungen

Die Krippenausstellung des langjährigen LKH-Mitarbeiters Richard Scherrer ist bereits fixer Bestandteil der Vorweihnachtszeit im Landeskrankenhaus Feldkirch. Scherrer präsentiert sowohl heimatliche als auch orientalische Krippen, Wurzelkrippen sowie eine Krippe in einem alten Holzrahmen. Die ausgewählten Naturmaterialien, beispielsweise Wurzeln, Lärchenrinden, Moos, alte Dachschindeln und Bretter sammelt Scherrer während des Jahres. „Das Bauen von Krippen ist ein schöner Ausgleich zur Arbeit“, erläutert er seine Motivation und verrät: „Durchschnittlich 30 Arbeitsstunden stecken in jeder Krippe“.

▶ **Krippen von Richard Scherer bis 22. Dezember,** Foyer Ost, LKH Feldkirch.

Weitere Krippen-Ausstellungen:

▶ **Krippenverein Lustenau: Fr 1. Dezember, 14 bis 21 Uhr, Sa 2. Dezember, 14 bis 21 Uhr, So 3. Dezember, 9 bis 18 Uhr,** Reichshofsaal und Blauer Platz, Lustenau.

▶ **D‘ Howilar Krippelar: Sa 2. Dezember, 16 bis 22 Uhr,** Weihnachtsmärktle, im Hokus (Gemeindesaal), Hohenweiler.

▶ **Krippenverein Braz: Sa 2. Dezember, 14 bis 21 Uhr, So 3. Dezember, 10 bis 17 Uhr,** Klostertalhalle, Braz.

Startbahn feiert zehn Jahre

Das Jugendbeschäftigungsprojekt „Startbahn“ der Caritas Vorarlberg mit Standorten in Feldkirch und Bludenz feiert sein zehnjähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums wurde zu einem Adventkranzbinden geladen. Im letzten Jahr waren knapp 100 Jugendliche im Programm. „Besonders erfreulich ist, dass knapp die Hälfte der Jugendlichen einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz gefunden hat“, sagt Stellenleiter Robert Allgäuer.

Die Jugendlichen können hier durch-starten. CARITAS

Elgar Odo Polzer - Organist seit 65 Jahren

Ein Leben für die Kirchenmusik

Am Fest Maria Empfängnis steht der bekannte Musiker, Komponist und Musiklehrer Prof. Elgar Odo Polzer (Jahrgang 1933) in St. Gallus in Bregenz im Mittelpunkt einer Jubiläumsfeier. Polzer ist seit 65 Jahren Organist von St. Gallus. Seit 20 Jahren ist er auch der Leiter des Kirchenchores. Der Kirchenchor führt nun unter seiner Leitung die „Missa Maria Waitschach“ seines Großvaters Julius Polzer auf. „Wir sind Prof. Elgar Polzer für seinen unermüdlichen Einsatz in unserer Pfarre zu großem Dank verpflichtet“, betont Dekan Paul Solomon.

Elgar Polzer entstammt einer Musiker-Familie mit Wurzeln in Böhmen und Oberösterreich. 1952 hat er von seinem Vater Odo nach dessen frühen Tod das Amt des Organisten übernommen. Seit 1957 begleitet er musikalisch auch viele Eröffnungsgottesdienste der Bregenzer Festspiele. Mit der gut frequentierten sommerlichen Reihe „Kunst zum Gottesdienst“ bereichert Polzer in Zusammenarbeit mit Wiener Symphonikern und anderen Ensembles das musikalische Leben in der Pfarrgemeinde St. Gallus und in Bregenz.

Elgar Odo Polzer an „seiner“ Orgel in St. Gallus in Bregenz. HINTEREGGER

▶ **Gottesdienst** mit der „Waitschacher Messe“. **Fr 8. Dezember, 9.30 Uhr,** Stadtpfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

Tirol bekommt am 2. Dezember mit Hermann Glettler einen neuen Bischof

Aufbrechen, heilen, verkündigen!

Auf dem Wappen des neuen Innsbrucker Bischofs Hermann Glettler sind starke und auch traditionelle Symbole erkennbar, die für das Amtsverständnis Glettlers eine besondere Bedeutung haben. Im oberen linken Feld befindet sich mit der Brücke der Verweis auf die Stadt Innsbruck. Daneben unverkennbar der Grazer Uhrturm, das Wahrzeichen seiner Heimatstadt. Die Uhr zeigt auf Zehn vor Zwölf. Es ist höchste Zeit, auf den Ruf Gottes zu hören. Im linken unteren Feld des Wappenschildes findet sich die bischöfliche Segenshand und daneben das verwundete Herz Jesu. Das Spruchband trägt den Wahlspruch von Bischof Hermann Glettler: Euntes Curate Praedicate - Geht, heilt und verkündet (Mt 10, 7f). Aufbrechen als Antwort auf den Ruf Jesu - Heilen als Grundauftrag Jesu - und die befreiende Botschaft Jesu verkündigen.

Das Wappen von Bischof Hermann Glettler. DIÖZESE INNSBRUCK

▶ **TV-Übertragung der Bischofsweihe** von Hermann Glettler, **Sa 2. Dezember, 12 Uhr,** ORF III.

Sr. Elisabeth, Sr. Marcellina und Sr. Kathrin freuen sich auf den Abschluss der Renovierungsarbeiten (links). Hausmeister Andreas befestigt die Taube an ihrem angestammten Platz (Mitte). Die Hauskirche im Refektorium hat guten Dienst getan (rechts). MUTHER (3)

Innenrenovierung der Klosterkirche St. Peter in Bludenz

Himmlischer Glanz

Das Kloster St. Peter in Bludenz ist ein Zeitzeuge der besonderen Art, Ort der Besinnung und wichtiger Teil der Vielfalt unserer Diözese.

CATHERINE MUTHER

Die Klosterkirche in St. Peter ist ein Ort der Ruhe und der inneren Einkehr. Normalerweise. Doch in den letzten Wochen war von der üblichen Stille nichts zu bemerken. Schremmhammer und dichte Staubwolken bestimmen seit September das Dasein der Klosterkirche. Ein Bild, das von einem überdimensionalen Gerüst bestimmt wird und doch scheinen die Zurufe der Bauarbeiter hier ein wenig leiser und zurückhaltender zu sein. Vielleicht liegt das an dem Heiligen Geist, der am höchsten Punkt des altehrwürdigen Gewölbes über dem hektischen Treiben wacht.

Ein- und Ausblicke. Schnellen Schrittes führen Schwester Kathrin und Hausmeister Andreas über die Stiegen des wackeligen Baugerüsts nach oben. Schwindelfrei muss man sein, wenn man die Chance nützen und die Deckenmalerei von ganz nah betrachten möchte. Während der Blick nach unten nur starken Gemütern ohne Schwindel gelingt, erzählt Schwester Kathrin beschwingt von der Reinigung der riesigen Fensterflächen. „Wir mussten das noch erledigen, bevor das Gerüst wieder abgebaut wird“, erklärt die Dominikanerin, „das war ein Erlebnis, so hoch oben mit einem Putzlappen in der Hand zu werken.“ Nicht nur die Putzarbeiten, sondern der gesamte Umbau wurde für die sechs Schwestern zu einem gemeinsamen Abenteuer, das am Ende einfacher von der Hand ging als befürchtet.

Vorfreude. „Anfangs machten wir uns schon Gedanken darüber, wie wir die Zeit ohne unsere Klosterkirche organisieren sollten“, erzählt Schwester Marcellina. Doch dann hatte Hausmeister Andreas die rettende Idee. Die alten Kirchenbänke sollten im Refektorium aufgestellt werden und eine Hauskirche entstehen. Was anfangs kaum vorstellbar erschien, wurde schlussendlich zu einer wunderbaren Erfahrung für alle Beteiligten. „Manche Messbesucher mögen das Ambiente im Inneren des Klosters sehr gerne und schätzen den warmen Raum“, so Schwester Marcellina.
Warm soll es dank der neuen Heizung zukünftig auch in der Klosterkirche sein. Die Bänke werden mehr Komfort bieten und die neuen Fenster werden - so wie die frisch gemalten Wände - beim feierlichen Einweihungs-Gottesdienst, voraussichtlich am 3. Adventsonntag, im weihnachtlichen Glanz erstrahlen. Die Vorfreude ist den Schwestern anzumerken. Vor allem Schwester Elisabeth und ihre Ministranten ersehnen gespannt das feierliche Ambiente der Klosterkirche.

Zusammen-Arbeit. So wie die Bewohnerinnen ist auch Hausmeister Andreas froh, wenn im Kloster bald wieder der gewohnte Alltag Einzug hält. Für ihn, aber auch für einige freiwillige Helfer aus dem Freundeskreis, waren die Abbrucharbeiten eine Herausforderung. „Wenn man zusammensteht, dann geht manches leichter“, schmunzelt Andreas, und auch Schwester Marcellina ist dankbar für die Hilfe des Freundeskreises unter Obmann Christian Gunz sowie Kurator Leo Walser.

Begegnung und Gebet. Die Kosten der Innenrenovierung betragen rund 350.000 Euro, die vom Land, der Diözese, dem Denkmalamt und dem Mutterhaus der Dominikanerinnen in Cazis (Schweiz) mitgetragen werden. Somit ist in wenigen Tagen ein weiterer Teil des historischen Gebäudes in Stand gesetzt. Das Kloster selbst wurde von 2005 bis 2007 bereits um 3,5 Millionen Euro saniert. Durch den Einzug der Schwestern und die schrittweisen baulichen Adaptierungen entwickelte sich das Kloster in der St. Peterstraße wieder zu einem belebten Ort der Seelsorge, der Begegnung und des Gebets. Ein irdisches Haus Gottes, das seinen Besuchern eine Ahnung davon gibt, wie die ewige Heimat vielleicht einmal sein kann. «

Judas: Apostel, Verräter und Freund des Guten Hirten

Der Judaskuss. Gleichzeitig zeigt Jesus auf Petrus, welcher dem Malchus ein Ohr abschneidet. Unbekannter Künstler, 12. Jahrhundert. Uffizien, Florenz. ANDREASPRAEFCKE / WIKIMEDIA COMMONS

Judas Iskariot ist eine beunruhigende Gestalt der Heilsgeschichte. Sein Schicksal an der Seite Jesu stellt das Denken und Glauben der Christen auf die Probe. „Judas" provoziert Fragen, die ans „Eingemachte" gehen. Das jüngste Buch von P. Christoph Wrembek SJ gibt gutes Geleit in schwierigem Glaubens-Gelände.

WALTER L. BUDER

Christoph Wrembek: Judas, der Freund. Du, der du Judas trägst nach Hause, trage auch mich. Verlag Neue Stadt 2017, gebunden, 160 Seiten, mit 6 s/w Abbildungen. € 17,50. „Judas, der Freund" ist „Buch des Monats" der Zeitschrift Publik-Forum im November 2017. NEUE STADT

Natürlich ist es keine Biographie oder Lebensbeschreibung, die der Jesuitenpater Wrembek hier vorlegt. Seriöse Schreib- und Denkarbeiter/innen sind so fasziniert vom Thema, wie sie in der Sache gut informiert sind. Die Absicht des Autors mit seiner weiten und breiten Erfahrung als spiritueller Begleiter und (bibel-)theologischer Experte ist eher, ein neues (auch: Glaubens-)Bewusstsein zu schaffen. Das heißt nicht mehr und nicht weniger als den Verstand und die Vernunft zu gebrauchen, die Sinne zusammenzunehmen und in den alten, menschengemachten Geschichte die Spuren einer weiter- und tieferreichenden, ja Alles umfangenden und durchwaltenden Heils-Geschichte zu suchen - und zu finden.

Ausgegrenzt. Die Zugänge und Ansätze zum Verstehen der Bedeutung der Judas-Gestalt sind von Epoche zu Epoche verschieden. Das gnostische „Judas-Evangelium" aus dem 2. Jahrhundert ist so ein Ansatz. Um 1970 sorgten die Textfragmente für Furore in der Öffentlichkeit. Der dramatischen Geschichte des elendiglich ums Leben gekommenen Mannes aus dem Wüstendorf Iskariot - in der südlichen Wüstengegend Israels gelegen - wird so wieder neues Leben eingehaucht. Das Gespür aber, dass dieser von Kirchenvätern und Theologen seit frühester Zeit und bis in unsere Tage herauf extrem ausgegrenzte Typ - ein einzelgängerischer Verlorener und ein Gottverdammter par excellence - uns etwas „zu sagen" hat, war immer auch präsent.
Die Kunst- und die Literaturgeschichte haben sich immer wieder dem Judas-Komplex gewidmet. Wie etwa Walter Jens (1923 - 2013), Rhetorikprofessor in Tübingen, Schriftsteller erster Güte und evangelischer Christ. Sein Werk „Der Fall Judas" machte dem traditionellen, antijudaistischen, kirchlich-theologischen Judas- und Gottesbild den Prozess: „Ohne Judas kein Kreuz, ohne das Kreuz keine Erfüllung des Heilsplans. Keine Kirche ohne diesen Mann, keine Überlieferung ohne den Überlieferer" - so versuchte Jens zu retten und ins Glaubensbewusstsein herein- oder gar zurückzuholen, was ihm verloren schien. Diese Bewegung führt Wrembek auf faszinierende Weise zu Ende: „Es gibt bei Gott keine Verworfenen." (S. 155)

Nicht Opfer, Barmherzigkeit. Man verrät nicht zu viel aus den spannend geschriebenen, wohl durchdachten und lesenswerten rund 160 Seiten, wenn man sagt, dass P. Wrembeks Buch diesen Faden aufnimmt und ihn sehr konsequent weiterspinnt. Die entscheidende Inspiration für seine aufmerksame und feinsinnige „Umdenk-Arbeit" findet der Autor in einem der wunderschönen Kapitelle in der Basilika auf dem Hügel von Vezelay im Burgund. Die 900 Jahre alte Darstellung zeigt den „Guten Hirten von Vezelay" - siehe Buchcover links. Anstelle des Lammes trägt der Hirte seinen Verräter, den Apostel Judas, den er so zu seinem Freund macht. Der Untertitel des Buches: „Du, der du Judas trägst nach Hause, trage auch mich" ist für Wrembek Programm. Das steinern-stumme Zeugnis geht in geheimnisvoller Intimität zu Herzen, weckt den Geist auf und tröstet die unruhige Seele. Das ist ein Glück - und dieses Buch ist es auch! «

▶ Voraussichtlich wird P. Christoph Wrembek SJ das Buch am 8. März 2017 in der Buchhandlung ARCHE (Bregenz) vorstellen und am 9. März 2018 für ein Tagesseminar im BH Batschuns sein.

Adventserie

„Wir brauchen mehr Himmel!“

Reiß doch den Himmel auf, und komm herab!“ Das verzweifelte Gebet eines Ohnmächtigen hören wir am ersten Adventsonntag in der Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (siehe die erste Lesung auf den Mittelseiten in dieser Ausgabe).
Es ist eine Erfahrung, die wir auch heute kennen. Es gibt so viel Unrecht in der Welt, so viel Leid, Hass und Zerstörung. Wir erleben Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit, soziale Kälte. Menschen machen einander das Leben unnötig schwer, vernichten es, treiben andere in Angst und Verzweiflung. Solche Erschütterungen treffen nicht nur andere, sie erfassen auch mein eigenes Leben: Konflikte und Streitereien, Ausgrenzung, Verletzungen in zwischenmenschlichen Beziehungen, eine Krankheit, ein Jobverlust …

Kein „Gottesbedarf“? Wo bist du, Gott? „Warum lässt du uns von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart?“, klagt der Prophet. Greif doch ein, so möchte man manchmal aus diesem chaotischen Durcheinander innerlich aufschreien. Wir sehnen uns nach diesem Land des Friedens, des guten Miteinanders. Und gleichzeitig stellen wir fest, dass viele Menschen heute keinen „Gottesbedarf“ mehr haben. Das, was mit Gott gemeint ist, bedeutet ihnen nichts. Dabei bedeutet es doch nichts anderes als Liebe! Deus caritas est! – Gott ist Liebe!
Da kann ich den brennenden Wunsch des Propheten verstehen: „Du bist doch unser Erlöser von jeher. Reiß doch den Himmel auf, und komm herab!“ Mehr Himmel! So heißt die Sehnsucht in bedrückender Ohnmacht.

Ein Licht anzünden

Ein Gang durch den Advent
MIT BISCHOF BENNO ELBS

TEIL 1 VON 4

Das Licht bricht durch – so möchte auch Gott die Menschen erreichen. FOTOS: TOBID/PHOTOCASE.DE, DIÖZESE

Es bleibt bei der Sehnsucht. Der Durst nach Gerechtigkeit, Frieden, dem umfassenden Heil-sein wird nie endgültig gestillt sein. Und doch gibt es da und dort diesen Blick in den „Himmel“. Es gibt so etwas wie das Anbrechen des Gottesreiches. Das zeigt sich in konkreten Ereignissen: Wenn Gerechtigkeit sich durchsetzt, wenn Menschen in ihrer Würde geachtet werden, wenn Menschen einander aufrichten, dann wird selbst in einer schweren Situation etwas von Himmel erfahrbar – sogar wenn das Laub verwelkt und abgefallen ist, wie wir das jeden Herbst erleben. Aber auch wenn Gesundheit, Jugend, Beziehungen „welken“, kann es geschehen, dass durch Begegnung neue Freude entsteht. Auch wenn Schuld uns belastet, ist ein himmlisches Leuchten der Versöhnung, des Neuanfangs möglich.

Ton und Töpfer. „Gottesleuchten“, danach sehnen wir uns manchmal – in der Welt und in unserem Leben. Es ist eine adventliche Sehnsucht. „Wir sind der Ton, und Gott ist der Töpfer“, macht der Prophet Jesaja deutlich. Solches „Gottesleuchten“ ereignet sich auch durch uns – durch unser Wort, unser Tun, wenn wir Licht zu den Menschen tragen, wenn wir uns formen lassen wie Ton. Wenn wir verbunden sind mit unserem Schöpfer und Gott durch uns in der Welt leuchtet. Wenn durch uns da und dort schon jetzt in der Welt Himmel wird. Advent ist ein Offenwerden für das Handeln Gottes in meinem Leben, damit es in der Welt und in meinem Leben „Gottesleuchten“ gibt. Ja, und vielleicht ist die Ohnmacht eine Voraussetzung dafür, um mich diesem Wirken Gottes mehr zu öffnen. Wie singt der kanadische Sänger Leonard Cohen in seinem Lied „Anthem“: „There is a crack in everything. That‘s how the light gets in“ – Alles hat einen Riss. So kommt das Licht herein. «

PAPSTBESUCH

Franziskus in Myanmar. REUTERS

Hohe Erwartungen an den Papst in Myanmar

Als erster Papst der Geschichte ist Franziskus am 26. November nach Myanmar (Birma) gereist. Anschließend fliegt er bis 2. Dezember für rund zwei Tage weiter ins benachbarte Bangladesch, in das bislang mit Johannes Paul II. erst einmal (1986) ein Papst seinen Fuß setzte.

Viele hoffen, dass das Oberhaupt der katholischen Kirche bei seinem Besuch in Myanmar den Grundstein für Brücken über die tiefen ethnischen und religiösen Gräben des Landes legen kann. Menschenrechtler fordern, Franziskus solle Stellung beziehen zu dem derzeit wieder eskalierenden Konflikt um die muslimische Minderheit der Rohingya in Myanmar (siehe Interview). Die Lage ist jedoch so angespannt, dass die Bischöfe des Landes mahnen, er möge es nicht tun, um wütende Proteste nationalistischer Buddhisten zu vermeiden.

Die Ortsbischöfe und der Vatikan charakterisieren die Reise von Papst Franziskus vor allem als Ermutigung für die christliche Minderheit. Im mehrheitlich buddhistischen Myanmar machen die Katholiken etwa ein Prozent der Bevölkerung aus; in Bangladesch leben unter 159 Millionen Einwohnern nach Kirchenangaben 375.000 Katholiken, das entspricht 0,24 Prozent. Zudem werden auch Christen Opfer eines zunehmenden Extremismus in beiden Ländern. KATHPRESS

Myanmar: Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Gefängnis unter freiem Himmel

Systematische Unterdrückung und Ausgrenzung – das erfährt die ethnische Minderheit der Rohingya in Myanmar laut einem aktuellen Bericht von Amnesty International seit Jahren. „Es geht um Apartheid als Verbrechen gegen die Menschlichkeit", sagt Annemarie Schlack, Geschäftsführerin der Menschenrechtsorganisation in Österreich.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Annemarie Schlack ist Geschäftsführerin von Amnesty International Österreich. ELISABETH MANDL (2017)

Innerhalb von zwei Jahren hat Amnesty mehr als 200 Interviews mit betroffenen Rohingyas geführt. Was sind die Ergebnisse des Berichts?
Annemarie Schlack: Wir haben im Sommer 2017 dramatische Situationen gesehen, knapp 700.000 Menschen sind wegen ethnischer Säuberungen durch das Militär nach Bangladesch geflüchtet. Aber der Bericht zeigt auf, dass bereits seit 2012 in Myanmar die Rohyngia in allen Bereichen ihres Lebens unterdrückt und systematisch zu Menschen zweiter Klasse gemacht werden.

Warum? Was sind die Hintergründe?
Schlack: Es geht ganz klar darum, dass es der Regierung dadurch gelingt, dieses „Wir-Gefühl gegen die anderen" zu schaffen. Menschen werden zu Sündenböcken gemacht. Das hat ganz taktische Gründe. Damit kann gut von anderen Problemen abgelenkt werden. Wir sprechen hier von den Rohingya vor allem im Rakhine-Staat im Nordwesten des Landes. Das ist eine sehr fruchtbare Region, wo auch Landraub betrieben wird.

Sie sagen, was hier passiert ist Apartheid als Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Rohingya werden in allen Bereichen ihres Lebens unterdrückt. Wie zeigt sich das?
Schlack: Den meisten Rohingya wird wegen ihrer Ethnie anhand eines Gesetzes seit 1982 die Staatsbürgerschaft verweigert; also sind viele staatenlos und können ihre Rechte nicht einfordern. Da Kinder nicht registriert werden, können sie keine staatlichen Schulen besuchen. Von der Gesundheitsversorgung sind sie wegen der massiven Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit so gut wie ausgeschlossen. Rohingya, die sich von einem Dorf ins nächste bewegen oder ein Krankenhaus erreichen wollen, müssen durch viele Checkpoints, müssen immer wieder Dokumente vorweisen oder werden gar nicht weitergelassen. Sie befinden sich wie in einem Käfig unter freiem Himmel.

Was erwarten Sie sich von Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi?
Schlack: Als Parteivorsitzende der Nationalen Liga für Demokratie in Myanmar hat sie genug Einfluss, um gegen diese dokumentierten Menschenrechtsverletzungen vorzugehen. Wir erwarten, dass sie sich gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt ausspricht. Wir fordern, dass die Wurzeln dieses Übels auf höchster Ebene angegangen werden und das System der Apartheid beendet wird. Gesetze müssen umgeschrieben und Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden. Da fordern wir auch die internationale Gemeinschaft auf, hier Druck zu machen, dass Menschenrechte eingehalten werden.

Der Papst ist derzeit in Myanmar. Würden Sie sich wünschen, dass er die Problematik anspricht?
Schlack: Keine Frage, ich denke, Menschen mit Einfluss sollten ihre Stimme erheben, aber auch jede Einzelperson. Es gibt für uns alle etwas zu tun. Wir können Petitionen unterschreiben, unseren Unmut zum Ausdruck bringen. Und ein Papst hat hier ein großes Gewicht, die Lage der Rohingya anzusprechen. Es schockiert und entsetzt mich persönlich sehr, wie umfassend und wie grausam dieses System dort ist und wie viele Menschen seit Jahren darunter leiden. «

Rund 700.000 Menschen der verfolgten muslimischen Minderheit der Rohingya sind von Myanmar nach Bangladesch geflohen. AMNESTY INTERNATIONAL

Die „stillste Zeit“ im Jahr: Der Advent ist für viele Menschen voll Hektik. Braucht es da nicht die Ruheinseln zu Mariä Empfängnis (8. Dezember) und am Sonntag, 24. Dezember? REUTERS

Vor 20 Jahren entstand die erste Allianz für den arbeitsfreien Sonntag

Der stets angefochtene Sonntag

Heiligabend ist heuer ein Sonntag. In Deutschland startete deshalb eine Debatte über offene Geschäfte an diesem Tag. In Österreich hat man sich – außer in Tourismuszonen – für geschlossene Geschäfte entschieden. Doch die nächsten Debatten über Sonntagsöffnungen werden kommen.

„Der freie Sonntag ist ein gesellschaftlicher Wert, der immer angefochten sein wird“, sagte jüngst der Linzer Altbischof Maximilian Aichern bei einer Enquete im Sozialministerium. Aichern, in dessen Diözese 1997 die erste Allianz für den freien Sonntag entstand, wies dabei auf Bestrebungen zur Ausdehnung der Tourismuszonen in Wien hin. Diese brächten eine Ausweitung der Sonntagsöffnung.

Aktuell gibt es die deutsche Diskussion um den heurigen Heiligen Abend. Dass sie wenig auf Österreich übergegangen ist, hält Heinz Mittermayr für ein Verdienst auch der Allianz für den Freien Sonntag. Der Koordinator der Allianz in Oberösterreich, der auf Bundesebene mitarbeitet, sagt aber: „Es ist uns klar, dass es einen Zeitgeist gibt, für den der arbeitsfreie Sonntag kein Wert mehr ist. Umso wichtiger ist es – gerade für uns als Kirchen – darauf hinzuweisen, dass das Leben mehr ist als zu produzieren und zu konsumieren.“ Der Allianz, der von den Kirchen über Gewerkschaften, Naturfreunde und Cartell-Verband bis hin zum Blasmusikverband über 50 Organisationen angehören, geht es nicht um irgendeinen freien Tag pro Woche. Wichtig ist, am Sonntag gemeinsam für Familie und Gottesdienst, Kultur, Sport und Geselligkeit frei zu haben.

„Die Diskussion begann knapp nach Österreichs EU-Beitritt, als es aufgrund Regelungen in anderen EU-Staaten hieß, auch in Österreich werde der Sonntag nicht frei bleiben können“, erinnert sich Heinz Mittermayr. Mittlerweile ist die Frage auf die EU-Ebene zurückgekehrt, wo es heute eine Europäische Sonntagsallianz gibt. Es gibt auch positive Entwicklungen: In Polen zeichnet sich eine Abkehr von der Sonntagsöffnung in Einkaufszentren und Supermärkten ab.

Weit verbreitet. Laut Statistik Austria haben 2016 knapp 24 Prozent der österreichischen Arbeitnehmer/innen innerhalb von vier Wochen zumindest einmal am Sonntag gearbeitet, bei rund 16 Prozent war Sonntagsarbeit regelmäßig der Fall. Aber zumindest sichert ihnen der im Grundsatz freie Sonntag einen Lohn- oder Gehaltszuschlag. Auch das gehört zum Einsatz der Sonntagsallianz, die sich ebenso mit Forderungen zur Arbeitszeitflexibilisierung kritisch auseinandersetzt. Freilich gab es in den letzten 20 Jahren nicht nur Erfolge: „Bei der Auseinandersetzung um den 8. Dezember (Mariä Empfängnis) waren wir zu schwach. Man hat sich diesen Tag zwar durch die Zuschläge teuer abkaufen lassen, aber ich sehe das als Tabubruch“, sagt Heinz Mittermayr.

Tourismuszonen. Ein heikler Punkt sind Tourismuszonen, die eine Sonntagsöffnung von Supermärkten ermöglichen. Diese gibt es in manchen Orten in Tirol. Die Auswirkungen sieht man heuer deutlich: Laut einem Bericht der Tiroler Tageszeitung wird es in manchen dieser Orten am 24. Dezember offene Geschäfte geben, obwohl der Tag ein Sonntag ist. Während eine Tiroler Supermarktkette bewusst auf die Öffnung verzichtet, wollen andere die Tourismusregelungen nutzen, heißt es. „Das überrascht mich nicht, denn diese Regelung gibt es schon lange. Ich bin grundsätzlich gegen jede Sonntagsöffnung, aber es hat keinen Sinn, gegen diese Regelung zu kämpfen“, sagt Bruno Holzhammer, der kirchliche Sprecher der Allianz für den Freien Sonntag Tirol. „Ich freue mich aber, dass man an manchen Orten, wo die Öffnung erlaubt wäre, bewusst darauf verzichtet.“

Oft hört man aus der österreichweiten Allianz, dass es Unterstützung von Teilen der Wirtschaft gebe. Denn insbesondere kleinere Unternehmen werden durch die Sonntagsöffnung großer Ketten unter Druck gesetzt. Letztlich hat es der Konsument in der Hand, ob er am Sonntag – oder an einem Feiertag wie dem 8. Dezember – einkaufen geht. « HEINZ NIEDERLEITNER

SONNTAG

1. Adventsonntag – Lesejahr B, 3. Dezember 2017

Bleibt wach!

Zu Wachsamkeit fordert uns das Evangelium auf. Wach wie ein Türhüter, so der Vergleich. Zu Zeiten und an Orten, wo es sonst niemand erwartet. Im Dazwischen und Dahinter.

Evangelium

Markus 13,33–37

Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

1. Lesung

Jesaja 63,16b–17.19b; 64,3–7

Du, HERR, bist unser Vater, Unser Erlöser von jeher ist dein Name. Warum lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, sodass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbbesitz sind! [...] Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, sodass die Berge vor dir erzitterten. [...] Seit Urzeiten hat man nicht vernommen, hat man nicht gehört; kein Auge hat je einen Gott außer dir gesehen, der an dem handelt, der auf ihn harrt. Du kamst dem entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt, denen, die auf deinen Wegen an dich denken. Siehe, du warst zornig und wir sündigten; bleiben wir künftig auf ihnen, werden wir gerettet werden. Wie ein Unreiner sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind. Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns zergehen lassen in der Gewalt unserer Schuld. Doch nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

2. Lesung

1 Korinther 1,3–9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Ich danke meinem Gott jederzeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt wurde, dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, sodass euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet. Er wird euch auch festigen bis ans Ende, sodass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

KATE / UNSPLASH.COM

Du Hirte Israels, höre!
Der du auf den Kerubim thronst, erscheine!
Wecke deine gewaltige Kraft
und komm zu unserer Rettung!
Gott der Heerscharen, kehre doch zurück,
blicke vom Himmel herab und sieh,
sorge für diesen Weinstock!
Beschütze, was deine Rechte gepflanzt hat,
und den Sohn, den du dir stark gemacht!
Deine Hand sei über dem Mann zu deiner Rechten,
über dem Menschensohn, den du dir stark gemacht.
Wir werden nicht von dir weichen.
Belebe uns und wir rufen deinen Namen an.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 80

WORT ZUM SONNTAG

Seine Nähe spüren

Wenn ich in Google „Türhüter“ eingebe, wird auf „Torhüter“ verwiesen. Das sind bekanntlich jene, die beim Ballspiel nichts ins Tor reinlassen dürfen. Beharre ich bei meiner Suche aber auf „Türhüter“, stoße ich auf jene Tattoo-Typen, die vor einer Disco stehen und die Leute eintreten lassen oder nicht.
Und der „Türhüter“ im Markusevangelium? Da ist nichts zu finden. Ausgediente Berufsgattung. Früher wohl einer, der Tag und Nacht Wache stand, um bereit zu sein, den heimkehrenden Herrn zu empfangen. Ähnlich achtsam wie ein Hund bei der Haustür. Obwohl draußen Motorräder, Autos und Lastwagen vorbeifahren, erkennt er am vertrauten Motorgeräusch das Fahrzeug seines Herrn sofort. Auch anhand der Schritte vor der Haustür oder mitten im Stimmengewirr unter dem Fenster merkt ein aufmerksamer Haushund, wer von der Familie jetzt nach Hause kommt. Er macht dann durch Bellen auf die heimkehrende Person aufmerksam. Solche Türhüter sollen wir sein, fordert uns Jesus auf. Mit allen Sinnen seine Nähe spüren. Zu Zeiten und an Orten, wo es sonst niemand erwartet.

Was kann das konkret heißen? Orientierung am Hund. Er nimmt mitten im Gewirr des Straßenlärms den Motor seines Herrn wahr. Jesus gehört zu den leisen Motoren. „Er schreit nicht und lärmt nicht“, sagt der Prophet Jesaja. Das bedeutet, dass wir uns achtsam auf ihn einstellen müssen, z.B. bei einem Text, den wir lesen: Wo inmitten all der Buchstaben ist seine Stimme zu vernehmen? Oder in den Begegnungen mit den vielen Menschen im Laufe eines Tages: Wo war heute seine Gegenwart besonders spürbar? Oder jetzt in der hektischen Vorweihnachtszeit: Wo ist er im Dazwischen und Dahinter?

ZUM WEITERDENKEN

Türhüter sein: mein Nebenjob im Advent.

P. CHRISTOPH MÜLLER OSB
Benediktiner-Mönch, Buchautor, Pfarrer von Blons, St. Gerold und Thüringerberg, Dekan für Walgau-Walsertal.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

Jan-Heiner Tück lehrt Dogmatik an der Universität Wien. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Klärung.** In dem Streit um das Schreiben „Amoris laetitia“ und den neuen Weg des Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen hat sich der Theologe Jan-Heiner Tück eingeschaltet: „Amoris laetitia“ sei eine rechtmäßige Fortschreibung der bisherigen Lehre und kein „Traditionsbruch“, verteidigte er Franziskus gegen Kritik. Zugleich aber wäre ein klärendes Wort des Papstes wünschenswert, um die „feinen Risse“ wieder zu kitten, welche die „Einheit der katholischen Weltkirche gefährden könnten“, schrieb Tück auf der Website www.katholisch.at.

■ **Jubiläum.** Die „Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialdemokratie“ (ACUS) feierte vergangene Woche ihr 50-jähriges Bestehen mit einem Festakt. Der Moraltheologe Matthias Beck sowie die frühere ÖH-Vorsitzende Barbara Blaha brachten in Vorträgen den Blickwinkel von Kirche beziehungsweise Sozialdemokratie ein.

■ **Gewalt.** Die Katholische Frauenbewegung Österreich macht zu Adventbeginn gegen das Tabuthema Gewalt an Frauen und Kindern mobil: Anlässlich der internationalen Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Mädchen und Frauen“ appellierte die Organisation an Politik und Öffentlichkeit, das Bewusstsein für Formen und Ausmaß dieser Gewalt zu schärfen und sich für verstärkte Maßnahmen bei der Prävention und Aufarbeitung einzusetzen.

Hartnäckige Seniorin nimmt Rat von Franziskus an

„Wenn sogar der Papst mich bittet …“

Das Schicksal hat sie hart getroffen, aber es wird wohl auch etwas Widerstandsgeist dazu gekommen sein: Die 95-jährige Giuseppa Fattori verlor im Oktober 2016 durch ein Erdbeben ihr Haus im Dorf Fiastra in der Provinz Macerata. Aus einem Holzhaus, das ihr ihre Kinder errichtet hatten, musste die Seniorin auf Druck der Behörden mangels Baugenehmigung wieder ausziehen. Seitdem lebte sie in einem Container ohne Bad und ohne Toilette. Als „Nonna Peppina“ erlangte sie italienweite Bekanntschaft als Symbol für Behördenwahnsinn.

Nun aber wird Fattori ihren Container wohl doch verlassen. Denn Papst Franziskus schrieb ihr einen Brief, der neben einem Segenswunsch auch diesen Satz enthält: „Ich halte es für nötig, dass du den Container verlässt und zu deiner Tochter ziehst.“ Die Tochter, Gabriella Turchetti, hatte den Papst auf die Situation ihrer Mutter aufmerksam gemacht. Fattori willigte laut italienischen Medienberichten unter Tränen ein: Wenn sogar der Papst sie bitte, wolle sie, „wenn es schneit“, ins knapp 80 Kilometer entfernte Castelfidardo bei Ancona umziehen.

Festakt in Wiener Neustadt

Militärdiözese feierte 30-jähriges Bestehen

Gratulation mit Geschenk: Akademiekommandant Generalmajor Pronhagl und Bischof Freistetter. BUNDESHEER/KARLOVITS

„Ganz nah bei den Menschen und zugleich im Militär beheimatet zu sein“: Mit diesen Worten beschrieb Österreichs Militärbischof Werner Freistetter die Aufgabe der Militärseelsorge bei der Feier zum dreißigjährigen Bestehen des Militärordinariats (Militärdiözese) vergangene Woche. Die Diözese ist für rund 100.000 Menschen im und um das Bundesheer zuständig. Zur Feier waren unter anderem der italienische Militärbischof Santo Marciano, der Päpstliche Nuntius Peter Stephan Zurbriggen und seitens des Heeres Generalstabschef Othmar Commenda sowie der Kommandant der Militärakademie Generalmajor Karl Pronhagl gekommen.

Hermann Glettler übernimmt am Samstag als neuer Bischof die Diözese Innsbruck. SONNTAGSBLATT/NEUHOLD

Künftiger Bischof trifft erste Entscheidungen

Diesen Samstag wird Hermann Glettler in der Innsbrucker Olympia-Halle zum neuen Bischof der Diözese Innsbruck geweiht. Erste Personalentscheidungen hat er unterdessen bereits getroffen: Der bisherige Generalvikar und Diözesanadministrator Jakob Bürgler wird Bischofsvikar für missionarische Pastoral. Bis Ende März nimmt er sich eine Zeit der Neuorientierung. Übergangsweise übernimmt der Regens des Priesterseminars, Roland Buemberger, das Amt des Generalvikars. Dieses soll später, aber dennoch „zeitnah“ definitiv besetzt werden.

Bibel in der Kunst: neue Zeitschrift

Nicht nur an Fachexperten, sondern an jede und jeder Bibelinteressierte/n richtet sich die neue, kostenlose Online-Zeitschrift „Die Bibel in der Kunst“. Die Idee zu diesem Projekt war im Mai 2016 bei einer wissenschaftlichen Tagung an der Katholischen Privatuniversität Linz geboren worden. Damals ging es um den alttestamentlichen König Salomo. Entsprechend beschäftigen sich die Autor/innen des ersten Jahrgangs der neuen Zeitschrift mit diesem Thema.

▶ Die Zeitschrift ist einsehbar unter: **www.bibelwissenschaft.de/die-bibel-in-der-kunst**

Mindestens 305 Menschen sind bei einem Angriff auf die Al-Rawdah-Moschee im Norden der Sinai-Halbinsel getötet worden. REUTERS

Blutiger Moschee-Anschlag auf dem Sinai

Bei dem Anschlag auf eine Moschee im Norden der Sinai-Halbinsel in Bir al-Abed westlich der Stadt el-Arisch während des Freitagsgebets starben nach offiziellen Angaben 305 Menschen, mehr als 100 weitere wurden verletzt. Es handelt sich um den schwersten Anschlag in der Geschichte Ägyptens. Papst Franziskus hatte vor seiner Reise nach Myanmar und Bangladesch mit Tausenden Katholiken auf dem Petersplatz für die Opfer des Terroranschlags gebetet. „Gott befreie uns von diesen Tragödien und stärke die Bemühungen aller, die für Frieden, Eintracht und Zusammenleben wirken“, sagte er. Die Menschen hätten im Moment des Attentats gebetet, fuhr Franziskus fort. „Auch wir wollen in Stille für sie beten.“ Anschließend hielt er eine Schweigeminute. Bereits kurz nach dem Anschlag hatte der Papst die Tat als „Akt der Brutalität“ verurteilt. In einem Beileidstelegramm am Freitagabend bekundete er dem ägyptischen Volk seine Solidarität „in dieser Stunde der nationalen Trauer“. Große Sorge über die möglichen Konsequenzen des mörderischen islamistischen Attentats auf die Sufi-Moschee hat der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandrien, Theodoros II., geäußert. Er sei zutiefst betrübt über das Attentat auf die Al-Rawdah-Moschee, sagte Theodoros: „Wir nähern uns schwierigen Zeiten. Ein Ereignis wird dem anderen folgen. Der ganze Nahen Osten ist bedroht.“

Papst-Botschaft zum Weltfriedenstag

Für einen „Blick des Vertrauens“ auf die globalen Migrationsbewegungen wirbt Papst Franziskus. Sie seien eine Gelegenheit, eine friedvolle Zukunft aufzubauen, schreibt er in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2018, die im Vatikan veröffentlicht wurde. Von Regierenden verlangte er, die Aufnahmepolitik „auf ein Höchstmaß“ auszuweiten, „soweit es das wahre Wohl ihrer Gemeinschaft zulässt“. Der katholische Weltfriedenstag wird jeweils am 1. Jänner begangen. 2018 lautet das Motto: „Migranten und Flüchtlinge: Menschen auf der Suche nach Frieden“.

Vatikan: Gesetze gegen Gewalt an Frauen

Der vatikanische Kurienerzbischof Vincenzo Paglia hat zur Eindämmung von Gewalt gegen Frauen bessere Gesetze eingemahnt. Er forderte bei einer Diskussionsrunde eine „kulturelle Revolution inner- und außerhalb der Kirche“. Auch in den Bereichen Familie, Politik, Wirtschaft und Kultur müsse gegen falsche Frauenbilder vorgegangen werden. Paglia räumte ein, dass die Kirche „Frauen nicht immer genug Raum“ gegeben habe. „Ein klerikaler und auch bei Laien verbreiteter Paternalismus, der Frauen als nebengeordnet sieht, muss enden“, sagt er.

WELTKIRCHE

■ **Verlängerung.** Der Vatikan hat die Frist seiner Online-Umfrage an Jugendliche zur Vorbereitung auf das internationale Bischofstreffen im Oktober 2018 verlängert. Junge Leute zwischen 16 und 29 Jahren können noch bis 31. Dezember 2017 daran teilnehmen. Ursprünglich sollte der Fragebogen zu Lebenszielen, Familie, Arbeit und Religion bis zum 30. November online sein. Er kann in deutscher Sprache unter www.jugendsynode.at abgerufen und beantwortet werden.

■ **Ermutigung.** Laut Vatikanbotschafterin Annette Schavan überfordert der Papst mit seinen Flüchtlings-Aufnahme-Appellen die Menschen nicht, sondern ermutigt sie. Probleme dürfen niemals eine Ausrede dafür sein, sich aus der Verantwortung zu ziehen.

Annette Schavan. KNA

GOODMOMENTS/FOTOLIA.COM

Weihnachtsbäckerei, Teil 1: Vegane Süßigkeiten

BANANEN-KOKOS-COOKIES

- 70 g Dinkelvollkornmehl
- 1/2 Pkg. Weinsteinbackpulver
- 80 g Kokosett
- 30 g Haferflocken
- 1 reife Banane
- Saft von 1 Bio-Zitrone
- Saft von 1 Bio-Orange
- 1 Prise Zimt
- 100 g Rapsöl
- 140 g Rohrzucker
- 1 EL Kartoffelmehl, mit etwas Wasser verquirlt

ZUBEREITUNG

Mehl mit Backpulver, Kokosett und Haferflocken vermischen. Bananen, Zitronen- und Orangensaft und Zimt pürieren. Öl und Zucker schaumig schlagen, Stärke-Wasser- sowie Obst- und Mehlmischung zugeben. Zugedeckt bei Zimmertemperatur 30 Minuten rasten lassen. Ca. 15 Kugeln formen, auf ein mit Backpapier belegtes Blech setzen. Im vorgeheizten Backofen bei 180 °C ca. 13 Minuten backen.

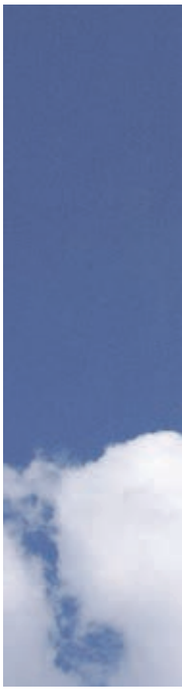
HAFERFLOCKEN-SCHOKO-BÄLLCHEN

- 50 g vegane Schokolade
- 50 g Sonnenblumenöl
- 150 g Maismalzsirup (od. Ahornsirup)
- 60 g Reiscrispies (od. Puffreis)
- 30 g Cornflakes
- 40 g zarte Haferflocken
- 75 g Sesam

ZUBEREITUNG

Schokolade mit Öl und Sirup in einem Topf bei schwacher Hitze schmelzen. Topf vom Herd nehmen, restliche Zutaten unterrühren. Aus der Masse ca. 25 Kugeln formen, im Kühlschrank fest werden lassen (Kugeln bei Kälte gut haltbar).

▶ **365 x vegane und vegetarische Blitzküche,** Heide Steigenberger, Kneipp Verlag.



Soll man lieber aufhören, bevor es zu spät ist, oder durchhalten bis zum Umfallen? Die Psychologin Christa Schirl hat Antworten auf die Fragen, warum Schlussmachen so schwerfällt, Aufgeben Angst macht und ein Neubeginn befreiend sein kann. BRIGITTA HASCH

Loslassen für einen

„Ich habe mir nun einmal vorgenommen, einen Marathon zu laufen, da halten mich auch die Schmerzen nicht ab!“ Durchhaltevermögen gilt als positiver Charakterzug. Unbeirrt das Ziel im Auge behalten und nicht die Flinte ins Korn werfen – das wird sowohl privat als auch im Job häufig gefordert. Doch dieses Ideal kann schnell zu negativen Folgen führen. Noch bevor es der Verstand begreift, zeigt es meist der Körper, dass man seine Grenzen überschritten hat. In der Hoffnung auf Erfolg oder Glück lässt man oft zu spät zu, was Kopf, Herz und Kreislauf schon längst anzeigen: „Lass los!“

Werte sind wichtiger als Ziele. „Der Blick auf ein Ziel, das wir unbedingt erreichen wollen oder müssen, macht es uns so schwer, eine Sache zu beenden“, erklärt die Psychologin Christa Schirl, „eigentlich sollten wir uns aber an der inneren Stimmigkeit orientieren.“ Ob etwas stimmig ist, hat nichts mit richtig oder falsch zu tun. Das ist sehr subjektiv und entspricht einfach einem Abgleich mit den eigenen Werten. Ein Ziel zu erreichen oder nicht, ist zweitrangig.

Mag. Christa E. Schirl ist Psychologin (Spezialgebiete Arbeit, Kinder, Jugendliche und Familie), Psychotherapeutin und Supervisorin. PRIVAT

Was hindert am Loslassen? Obwohl man spürt, dass man auf dem falschen Weg ist, ist man oft noch nicht reif für eine Veränderung. Ein möglicher Grund dafür ist, dass man Angst hat, sich ein Scheitern einzugestehen. Es kann aber auch sein, dass man aus übereifrigem Perfektionismus eine Sache eben bis zum Ende „durchziehen“ möchte und sich dabei keinen Fehler erlauben will. Für Schirl sind dies klassische Fallen, warum manche Menschen nicht loslassen können. „Man muss aber auch richtig stehen bleiben und sich umsehen: Wo stehe ich? Wohin führt mich mein Weg?“, weiß die Psychologin. Wer sich selbst erlaubt, Erfahrungen zu sammeln, kann dabei auch Fehler machen und dann heißt es: Kurskorrektur.

Wie lässt man los? Um seiner selbst willen und auch aus Respekt vor den anderen sollte man nicht alles auf einmal stehen und liegen lassen. Eine Lösung Schritt für Schritt ist weniger belastend und der Boden unter

Loslassen ist ein schwieriger Vorgang, der Zeit und Ruhe braucht. ANNETTE SCHINDLER/FOTOLIA

Neubeginn

den Füßen gerät dabei nicht so schnell ins Wanken.

Oft ist auch eine Art von Selbsttäuschung notwendig, wie man es aus der Fabel „Der Fuchs und die sauren Trauben“ kennt. Als der clevere Fuchs die süßen Früchte ganz oben am Rebstock nicht erreichen kann, erklärt er sie kurzerhand als „nicht reif genug“. Mit dieser Strategie der Bewältigung erhält man sich ein positives Selbstbild, sagen Psychologen.

> „Wenn du Gott zum Lachen bringen willst, erzähl ihm von deinen Plänen.“
>
> BLAISE PASCAL, FRANZÖSISCHER MATHEMATIKER, PHYSIKER, LITERAT UND CHRISTLICHER PHILOSOPH (1623–1662).

Hilfreich ist jedenfalls, sich neue Wege zuzutrauen, etwas anderes auszuprobieren und sich dabei nicht von unerreichbaren Träumen leiten zu lassen. „Planen Sie auch nicht zu weit in die Zukunft“, rät Christa Schirl, „denn wer sehr weit nach vorne schaut, muss eigentlich damit rechnen, das etwas Unvorhergesehenes die Pläne durchkreuzt.“

Werte sind beständiger als ferne Ziele, daher sind die eigenen Signale die wichtigsten. Wer sich danach orientiert und von Zeit zu Zeit kleine Veränderungen zulässt, dem bleibt die große Entscheidung zwischen Durchhalten und Loslassen wohl eher erspart. «

Verzeihen ist ein starker Liebesbeweis

Lieben und verzeihen

„Mein Mann hat einen Seitensprung gemacht und das kann ich ihm nicht verzeihen. Schließlich sind wir 30 Jahre miteinander verheiratet, es geht uns gut und er hatte doch keinen Grund, fremdzugehen.“

Mit dieser Aussage kommt Andrea, 50, zu mir in die Beratung. Sie ist tief gekränkt und hat Angst vor einem Beziehungsbruch, vor dem Verlassenwerden.

Ereignisse dieser Art sind wie Erdbeben in einer Liebesbeziehung. Sie erschüttern, machen Angst. Sie lösen eine Kettenreaktion von Gefühlen wie Ohnmacht, Wut, Verachtung, Enttäuschung, Traurigkeit und Trotz bis hin zu innerem und äußerem Beziehungsabbruch aus.

Es gibt aber auch eine Vielzahl anderer, oft sehr subtiler Kränkungen im Alltag. Hinter den meisten liegt keine Absicht, den Partner zu verletzen, sondern vielmehr mangelndes Einfühlungsvermögen, Gedankenlosigkeit oder schlicht Egoismus. Auf jeden Fall gilt: Diejenigen Menschen, die wir lieben, kränken wir am meisten. Weil die Gefühle am stärksten verletzt werden und unsere Selbstachtung leidet. „Verzeihen ist der stärkste Liebesbeweis, den ein Mensch erbringen kann.“

Wie ist verzeihen möglich? Für den Gekränkten ist es wichtig, vom anderen ein Schuldeingeständnis und Reue zu erfahren. Geschehenes kann nicht zurückgenommen werden – aber um Verzeihung bitten und Wiedergutmachung anbieten ist möglich: kein finanzieller Aderlass, sondern etwas, was dem Kränkenden ein Bemühen kostet und damit dem Gekränkten zeigt: Ich werde ernst genommen, der andere möchte die – gestörte – Beziehung wiederherstellen, ich bin die Bemühung wert.

Strafe für wen? „Das kann ich ihm nicht verzeihen“ ist eine Art Bestrafung, die den/die andere/n treffen soll. Wenn wir genau hinschauen, trifft uns die Bestrafung selbst. Wir beschäftigen uns in Gedanken damit, dem anderen Schuld zuzuweisen, ihm sein Verhalten nachzutragen. Jeder dieser Gedanken wirkt auf unsere Gefühle und unseren Körper, bringt uns aus unserem inneren Gleichgewicht und kann uns krank machen.

Die Liebe verzeiht. Letztlich ist es nur die Liebe, die heilen kann. Sie überwindet Krisen und Kränkungen und lässt uns sogar gestärkt aus solchen herausfinden. Die Bibel zeigt uns im Korinther-Brief den Weg dazu: „... die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf.“

Dennoch: Sich selbst verzeihen können und dem anderen sein Verschulden zu verzeihen bleibt wohl eine große Herausforderung für uns Menschen. «

BERATUNG

ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS
UND SEMINARE,
EGG, VBG.
beratung@kirchenzeitung.at

▶ **Bei Fragen und Problemen** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39; beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Pierre Stutz, der spirituelle Schriftsteller mit einer Million verkaufter Bücher, kommt im Dezember zu einem Vortrag und einem Seminar nach St. Arbogast. Die Veranstaltungen sind als Begleitung im Advent und Einstimmung auf Weihnachten gedacht. STEFAN WEIGAND

Pierre Stutz im KirchenBlatt-Interview

Sich dem Leben in die Arme werfen

Einen Vortrag und ein Seminar mit Pierre Stutz gibt es im Dezember im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. Das KirchenBlatt sprach mit dem Bestseller-Autor über Wut, Ärger und einen konstruktiven Weg, um seinen Zorn zu entladen.

WOLFGANG ÖLZ

KirchenBlatt: Warum ist es nicht schlecht, Wut, Zorn und Ärger zu verspüren?
Pierre Stutz: Diese Gefühle gehören ganz einfach zu unserem Leben und zu gesunden Beziehungen. Sie haben immer einen tieferen Grund, weil sie uns aufzeigen können, wann wir uns nicht verstanden fühlen, nicht gehört werden, zu wenig Anerkennung erfahren. Natürlich sind die Zeitungen voll von den zerstörerischen Gewalttaten, die im ungehemmten Ausleben dieser Gefühle viel Leid schaffen. Trotzdem bin ich überzeugt, dass es uns nicht weiterhilft, wenn wir sie verteufeln. Wer sich wie der Friedensmann aus Nazareth dem Leben liebend in die Arme wirft, der wird immer staunen, loben und danken können und der wird - die Psalmen zeigen dies uns auf - auch klagen, schreien, hadern und zweifeln dürfen.

Ist es von Vorteil, mit einem richtigen „Grant", also Wut auf ein Faktum im eigenen Leben, zu Ihrer Veranstaltung zu kommen?
Stutz: (Lacht) Es soll sich sicher niemand extra ärgern im Hinblick auf diesen Vortrag!! In meiner authentischen Art möchte ich uns allen einen Erlaubnisschein schenken, auf dem steht: „Erlaube dir deinen Ärger, er gehört zu deiner Lebendigkeit, denn nur so kannst du ihn gestalten, eingrenzen und einen angemessenen Umgang mit ihm finden."
Ich brauchte sehr lange, um mir zu erlauben, auch wütend sein zu dürfen. Jahrelang habe ich diese verbotenen Gefühle in mich hineingefressen und oft erbrochen. Weil ich nicht aggressiv sein durfte, wurde ich immer depressiver. Deshalb mache ich Mut, der Verbindung von Aggression und Depression nachzugehen. Vom lateinischen Wortsinn her ist das Wort „Aggression" völlig wertfrei: mich in die Auseinandersetzung des Lebens hinzubegeben. Dass Sie und ich heute Morgen aufgestanden sind, ist ein aggressiver Akt! Damit drücken Sie aus: Ich bin auch heute bereit, mich zu engagieren für eine Welt, die anders werden kann, zärtlicher und gerechter.

Ihr neues Buch heißt „Lass dich nicht im Stich". Kann man sich überhaupt im Stich lassen? Wie soll das aussehen?
Stutz: Menschen lassen sich im Stich, wenn sie sich verbiegen lassen, wenn sie ihrem ureigenen Weg nicht folgen, wenn sie zu wenig Zivilcourage haben. Deshalb können Ärger und Wut zu einem Friedensimpuls werden, indem sie uns aufzeigen, was unterbelichtet ist in unserem Leben. Als Petrus seinen Freund Jesus von seinem Weg abbringen will - gut gemeint, indem er Jesus und sich schonen wollte - antwortet ihm Jesus mit den harten Worten „Satan, weiche von mir!". Jesus wehrt sich mit lauter Stimme gegen den Teil von Petrus, der ihn von seiner Lebensaufgabe entfernen will, indem er Petrus klare Grenzen setzt.

Wie verbinden sich bei Ihnen Mystik und Psychologie? Welchen Stellenwert hat für Sie der Begriff der Freiheit?
Stutz: Ich lasse mich seit 25 Jahren jeden Tag gerne von mystischen Menschen inspirieren, weil sie Freiheit und Geborgenheit nicht trennen. Teresa von Ávila nenne ich eine mystische Psychologin, denn ihr Lebensthema heißt: „Gotteserkenntnis ist ohne Selbsterkenntnis nicht möglich."
Die Liebe Gottes können wir nur erfahren, wenn wir nicht nur den Nächsten, sondern auch uns selbst lieben, das ist wirklich kein Sonntagsspaziergang.

Fühlen Sie sich mit ihren 40 Büchern, mit einer Million verkaufter Exemplare, übersetzt in mehrere Sprachen, als ein spiritueller Star?
Stutz: Ganz im Sinne der Bergpredigt Jesu ermutige ich alle, die Angst vor ihrer Größe zu verlieren, ohne größenwahnsinnig zu werden. Ich fühle mich nicht als Star, weil ich alle Menschen bestärke, ihren wahren Star/Stern, ihren göttlichen Kraftstern in sich zu entdecken. Zugleich bin ich voller Dankbarkeit, dass meine Bücher so eine große Resonanz finden, weil wir unser Lebensziel verpassen, wenn wir unsere Talente vergraben. Sie sind ja immer ein Geschenk des Himmels.

Apropos gelingendes Leben - ist Harmoniesucht eine Gefahr?
Stutz: Ein überhöhtes Harmoniebedürfnis kann unsere Angst vor Konflikten und unsere Panik vor Liebesentzug nähren und eine

gesunde Spiritualität der Konfliktfähigkeit behindern. Denn nichts ist schlimmer als eine falsche Versöhnlichkeit. Mir ist es hilfreich, bei der Psychotherapeutin Verena Kast zu lesen, dass zu harmoniebedürftige Menschen ihren Ärger (oft unbewusst) delegieren, weil sie diese „Drecksarbeit“ nicht tun möchten, um gut dazustehen. Deshalb ist es mir zur Lebenshilfe geworden, dass ich im Ansprechen von Konflikten der anderen Person meine Wertschätzung ausdrücke: sie ist es mir wert, mir meine Zeit und Energie zu schenken, um auf Augenhöhe mit- und voneinander lernen zu können.

Sie erzählen in Ihren Büchern oft sehr persönlich aus Ihrem Leben. Warum?

Stutz: Mein feu sacré (heiliges Feuer) brennt, indem ich uns alle ermutige, dass wir auch am Schweren wachsen und reifen können. Deshalb wage ich mich immer auch sehr persönlich in meinen Büchern einzubringen, um Mut zu machen, dass wir immer mehr sind als unsere Verletzungen und Verwundungen. Es ist entscheidend im Leben, nicht in der Opferrolle stecken zu bleiben. „Ich glaube an Christus“ heißt für mich „Ich glaube an die Verwandlung des Menschen“.

Wann ist ein Zorn heilig, und wann ist er als Todsünde zu klassifizieren, wie das die katholische Kirche tut?

Stutz: Die über 35 Kriege, die jetzt weltweit so viele Menschenleben kosten, zeigen uns die zerstörerische Eskalation der Gewalt.
Statt gewalttätig zurückzuschlagen oder sich feige zu ducken, hat Jesus einen dritten Weg aufgezeigt, den des gewaltfreien Widerstandes. Auf diesem Friedensweg ist der heilende Zorn sehr wichtig, damit wir uns nie an Ungerechtigkeiten gewöhnen.
Die große Lebenskunst besteht darin, jeden Tag neu unterscheiden zu können, wo Zorn zerstörerisch wirkt und wo er heilsam für das Einfordern von Frieden in Gerechtigkeit sein kann. «

▶ **Vortrag: Lass dich nicht im Stich.** Die spirituelle Botschaft von Ärger, Zorn und Wut. Beitrag € 9,-.
Fr 8. Dezember, 19.30 bis 22 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.
▶ **Seminar: Bei sich selber zu Hause sein.** Adventliche Schritte nach innen.
Beitrag € 49,-; Verpflegung € 15,10.
Sa 9. Dezember, 9 bis 16 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Anmeldung:** T 05523 62501-0
E willkommen@arbogast.at
www.arbogast.at

Schlussfolgerungen aus dem 2. Vorarlberger Dialogforum „Flucht, Asyl, Integration“

„Doppelt von Kürzungen betroffen“

Am 10. Oktober fand - auf Initiative der „Vorarlberger Plattform für Menschenrechte“ - im Pfarrheim Dornbirn-Hatlerdorf das 2. Vorarlberger Dialogforum „Flucht, Asyl, Integration“ statt. Thema waren die Auswirkungen des neuen Mindestsicherungsgesetzes in Vorarlberg, das seit 1. Juli 2017 gilt. Nun gibt es dazu einen akkordierten Text mit den wichtigsten Erkenntnissen. D. S.

Am Forum hatten 40 Personen aus 20 Vorarlberger Organisationen, Gruppen und Dienststellen teilgenommen, die in ihrer Arbeit mit geflüchteten Menschen mit der Frage der Mindestsicherung beschäftigt sind. Im Anschluss an das Forum wurde nun ein Text formuliert, dessen Veröffentlichung vom Großteil der Teilnehmer/innen des Dialogforums unterstützt wird:
„Die Gesetzesänderungen bringen sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für geflüchtete Menschen Nachteile mit sich:
• Die gedeckelten Wohnbedarfssätze treffen zwar nicht nur Familien, fallen bei diesen aber besonders ins Gewicht. Weil die Kinderrichtsätze ab dem vierten Kind gestaffelt immer weniger werden, sind insbesondere größere Familien doppelt von Kürzungen betroffen.
• Die Vermischung der Unterstützung für Wohnbedarf und Lebensunterhalt führt dazu, dass aufgrund der steigenden Mietkosten ein Teil des Geldes, das eigentlich für Nahrung, Kleidung usw. verwendet werden sollte, für die Miete verwendet werden muss.

Das Dialogforum zum Austausch von in der Flüchtlingshilfe und Integrationsarbeit engagierten Menschen und und Organisationen. MENSCHEN-RECHTE-LEBEN.AT

• Durch gekürzte Leistungen werden die gesetzlich vorgesehene soziale und kulturelle Teilhabe sowie die Integration in die Gesellschaft erschwert.
• Von der ‚Sachleistung Unterkunft‘ und der erweiterten Möglichkeit, ‚Sachleistungen statt Geldleistungen‘ zu vergeben, sind vornehmlich bleibeberechtigte Flüchtlinge betroffen.“

Handlungsbedarf. Erste Auswirkungen zeigten sich bereits, hieß es bei der Tagung des Dialogforums. Große Familien seien aufgrund der neuen Richtsätze gefährdet, ihre Wohnungen zu verlieren. Weiter heißt es: „Handlungsbedarf sieht das Dialogforum aber auch in anderen Bereichen:
• Für Asylwerber/innen, die im Durchschnitt nun schon seit zwei Jahren auf einen Bescheid warten, soll der Zugang zum Arbeitsmarkt geöffnet werden. Arbeit würde die zermürbende Zeit des Wartens erträglich machen, die Arbeitskompetenz verbessern und die Integration fördern.
• Asylwerber/innen sollen die Möglichkeit haben, in allen Berufsfeldern eine Lehre zu absolvieren.
• Für die Bleibeberechtigten sollen verstärkt passende Bildungsangebote geschaffen werden, um die Chancen auf Arbeit zu steigern und auch längerfristig einem Arbeitsplatzverlust vorzubeugen.
• Die Teilnehmer/innen des Dialogforums berichteten über erfolgreiche private und betriebliche Patenschaften. Diese sollen gefördert und unterstützt werden.“
In Vorarlberg gibt es mehrere Firmen, die Bleibeberechtigte unterstützen, etwa durch individuelle Deutschkurse. Als weiteres Beispiel wurde auf dem Forum die individuelle Begleitung zum Pflichtschulabschluss beim Projekt „Albatros“ der Offenen Jugendarbeit Dornbirn genannt.
An den beiden bisherigen Dialogforen haben 80 Personen aus rund 40 Organisationen, Gruppen und Dienststellen teilgenommen. Das 3. Forum ist für Frühjahr 2018 geplant.

▶ Den gesamten„Forumstext“ sowie die Unterstützer/innen finden Sie online unter **www.menschen-rechte-leben.at/asyl**

Marco Spitzar zwischen einem Kopf, der einen Brezel balanciert, und einem Selbstbildnis von Edmund Kalb (rechts). Im Werk Kalbs ist links oben das esoterische Kreissymbol zu sehen. ÖLZ

Archetyp aus der Bibel

Der Künstler und erfolgreiche Werbegrafiker Marco Spitzar stellt im Rohnerhaus in Lauterach gemeinsam mit Selbstporträts von Edmund Kalb seine vom Körper getrennten Köpfe aus. Assoziationen zum Haupt des Holofernes stellen sich ein. WOLFGANG ÖLZ

Marco Spitzar benützt seine Gesichtszüge, um einen geköpften Menschen darzustellen. STUDIO SPITZAR

Ein geköpfter Mensch. Sein Haupt wird in einer Schale präsentiert. Eine biographische Interpretation könnte lauten: Der Künstler Marco Spitzar opfert Geist und Intellekt am Altar des Kommerz. Er selbst würde dagegenhalten, dass es kein Problem gibt, einerseits in der angewandten gestalterischen Arbeit als Agenturdesigner erfolgreich zu sein und andererseits in der freien Kunst sich ganz der eigenen Inspiration anzuvertrauen. Schließlich habe auch René Magritte sein Geld nicht mit seinen surrealistischen Ikonen, sondern mit Werbung für den Autohersteller Fiat verdient.

Totalausstieg aus der Kunst. Bereits als Schüler des Professors für Bildhauerei Bruno Gironcoli Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre habe Spitzar unter einem permanenten Kräftemessen gelitten. Statt tiefergehender Reflexion, bestellten die Galerien bei den Studenten. Es folgte ein Totalrückzug Spitzars aus der Kunst und - nach einem ethnologischen Forschungsaufenthalt mit seiner damaligen Frau in Senegal - der Eintritt in die Werbebranche. Heute zählt er in Vorarlberg zu den großen Werbe-Playern, etwa die Zusammenarbeit mit dem Landestheater hat ihn etabliert.

Judith & Johannes der Täufer. Als Künstler wiederentdeckt hat Marco Spitzar Tone Fink, der darauf bestand, dass Spitzars Arbeiten in der Galerie.Z in Hard gezeigt werden. Das Rohnerhaus, seines Zeichens so etwas wie eine privat finanzierte Landesgalerie, widmet ihm nun eine große Schau, und zwar im Dialog mit Edmund Kalbs Selbstbildnissen. Diese Selbstporträts zeigen immer und immer wieder einen Mann, der zeichnerisch die tiefe Identitätskrise einer ganzen Epoche ins Bild brachte.
Die Köpfe von Marco Spitzar dagegen haben - abgesehen vom Titelbild, das seine eigenen Züge trägt - nichts Individuelles. Sie betonen das Allgemeine, abstrahiert von jeder Person. Es ist die erklärte Absicht Spitzars, das kollektive Gedächtnis anzusprechen. Religiöse Archetypen wie die alttestamentliche Judith, die Holofernes enthauptet, um ihr Volk zu retten, und der neutestamentliche Johannes der Täufer, der selbst geköpft wird, weil er es gewagt hat, das sündhafte Leben des Tyrannen Herodes anzuprangern, können und sollen ganz bewusst anklingen.

Die seltsamen Kreise über den Selbstporträts Kalbs, die teilweise aus der Lektüre esoterischer Lehren seiner Zeit erklärbar sind, finden bei Marco Spitzar ihre Entsprechung in einem seltsam alltäglichen Pausenverkürzer: dem Brezel. Der Brezel wird dabei oft balanciert. Physikalisch beinahe unmöglich, versuchen die Köpfe die Brezel im Gleichgewicht zu halten.

Meditationswahn? Um dies zu erklären, holt der Künstler aus: Als Kind hatte er früh mit Yogatechniken zu tun, die seine Mutter Gisela Spitzar in ihrem Studio in Nüziders anbot. Dabei sieht er einen gewissen Zwang zur Harmonie kritisch. Spitzar nennt es „Meditationswahn". So wie die Brezel unmöglich im Gleichgewicht gehalten werden können, so der Geist im Yoga, wie es Spitzar erfahren hat. Dabei betont er, dass ihn Rituale, wie sie in der katholischen Kirche inszeniert werden, faszinieren, da diese Rituale die Möglichkeit eröffnen, sich in ihnen zu verlieren. Dieses Wechselspiel von Festhalten und Loslassen hat für ihn etwas Existentielles. «

▶ **Kunst im Rohnerhaus. Face. Marco Spitzar und Edmund Kalb.** Mi bis Sa 11 bis 17 Uhr, Fr 11 bis 20 Uhr. Bis 7. April 2018. Infos: T 0676 7032873, www.rohnerhaus.at Rohnerhaus, Kirchstr. 14, Lauterach.

STREIFLICHT

Lösungen finden

Das Novembermodul des Lehrgangs „Soziale Verantwortung - Gestaltungskompetenzen für den gesellschaftlichen Wandel“ war in zwei größere Blöcke geteilt. Während am ersten Tag die Wiener Universitätsprofessorin Sieglinde Rosenberger noch einmal die Europäische Union - auch als Weiterführung der Brüsselreise im September (das KirchenBlatt hat berichtet) - unter dem Fokus „Solidarität“ thematisierte, erarbeitete am zweiten Tag Aniko Kaposwari mit den Kursteilnehmer/innen Modelle einer konstruktiven Konfliktkultur. Die promovierte Ungarin und Theaterarbeiterin Kaposwari stellte ihr Wissen um konkretes und spontanes Schauspielen zur Verfügung, um unsichtbare soziale Verhältnisse sichtbar und damit veränderbar zu machen. Sie ging dabei von der Grundthese aus, dass alles Leben Theater ist. Egal wo - jede/r spielt Rollen. Wenn dem aber so ist, dann sind diese gespielten Rollen auch veränderbar und können anders gespielt werden. Eine unwahrscheinlich befreiende Erkenntnis! Ich könnte und kann ein anderer sein, muss nicht jenen Vorurteilen, Klischees oder Bildnissen - wie es die Bibel ausdrücken würde - entsprechen, die sich andere von mir machen.

Bei einstudierten Minidramen bestand die Möglichkeit, alternative Vorschläge der dramatischen Szene einzubringen und vorzuspielen. BUSTILLOS

Die konkrete Arbeit mit dem eigenen Körper sah dann so aus: Nach einigen (schau-)spielerischen Aufwärmübungen studierten Kleingruppen als problematisch empfundene Szenen aus ihrem Leben ein. Diese Minidramen wurden dann in der Großgruppe vorgespielt. Die Zuschauer/innen hatten die Möglichkeit, die Szene mit einem „Stop“ zu unterbrechen und dann selbst dort einzusteigen, wo ihnen ein alternativer Lösungsvorschlag eingefallen war. So konnten Alltagsrassismus, Mobbing und Kindesmisshandlung als fatale und dramatische Realerfahrungen in kreative Lösungen überführt werden.

WOLFGANG ÖLZ

▶ **Der Autor** besucht den Lehrgang „Soziale Verantwortung“ der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe).

Menschen kehren in den Irak zurück

Zurück zu den Wurzeln

Mit Olivenzweigen zogen sie in einer Prozession durch die Stadt und sangen Lieder in aramäisch - in der Sprache Jesu. Rund 500 christliche Familien feierten in Karakosch (Baghdeda) Rückkehr und Neubeginn, denn die Ninive-Ebene wird nach den Zerstörungen durch den IS wieder besiedelt. Während der Zeremonie rief Pater Andrzej Halemba die Menschen dazu auf, denen zu vergeben, die sie aus ihren Häusern vertrieben und ihre Städte und Dörfer angegriffen haben. „Es sollte kein Hass in unseren Herzen sein. Wir sollten uns mit unserem Nachbarn versöhnen“, so der Projektbeauftragter für den Nahen Osten des Päpstlichen Hilfswerkes Kirche in Not (ACN). Kirche in Not unterstützt die Heimkehrenden beim Wiederaufbau - von ihren Wohnungen, Häusern, Geschäften - und auch von ihren Kirchen. Ziel ist dabei unter anderem, das Überleben der christlichen Minderheit in einer der Ursprungsregionen des Christentums zu erhalten.

▶ **Beachten** Sie bitte den beigelegten Zahlschein von Kirche in Not.

Habib Youssif Mansour trägt einen Olivenzweig - als Hoffnungszeichen. KIRCHE IN NOT

TERMINE

■ **Christmas is coming.** Mit deutschsprachigen Weihnachtsliedern, Weisen in Mundart, englischen Klassikern sowie „swingigen“ Klängen stimmt das seit knapp zwanzig Jahren aktive Ensemble „Freetime Singers“ in die schönste Zeit des Jahres ein. Mit dabei ist der bekannte Gitarrist John Gillard mit einigen seiner schönsten Solostücke im Gepäck. Also: Abschalten und die Klänge genießen. Eintritt: freiwillige Spenden.
▶ **Sa 2. Dezember, 17 Uhr,** Seekapelle, Bregenz.

■ **Botschaft von Fatima.** Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Marienerscheinungen in Fatima (Portugal) lädt die Pier Giorgios Theatergruppe zu einem besonderen Stück ein. Der Text dazu stammt von Sr. Agata Teresa Wierdak OP und basiert auf den Erinnerungen von Sr. Lucia dos Santos, eines jener Hirtenkinder, denen Maria vor hundert Jahren erschienen ist. Theaterbegeisterte Freund/innen des Klosters - Kinder, Jugendliche und Erwachsene - haben das Stück unter der Regie von Sr. Agata Teresa einstudiert und setzen sich mit den Aufführungen dafür ein, dass die Botschaft der Mutter Gottes bekannt wird.
▶ **Fr 8. Dezember, 17.15 Uhr, Sa 9. Dezember, 16.15 Uhr, So 10. Dezember, 17.15 Uhr,** Kirche des Dominikanerinnenklosters, Feldkirch-Altenstadt.

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

3. bis 9. Dezember 2017

SONNTAG 3. DEZEMBER

9.25 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Religion). 1. Advent. Pater Bernhard Eckerstorfer führt im Stift Kremsmünster durch den ersten Tag des Advents. **ORF III**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus dem Mariendom in Andernach, Rheinland-Pfalz. „Es kommt ein Schiff geladen." **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Brisante Reise: Papst Franziskus in Myanmar und Bangladesch. – HIV-Gedenkgottesdienst im Stephansdom. Kardinal Schönborn und Life-Ball-Organisator Gery Keszler laden ein. – Asyl gewährt! Ein afghanischer Asylwerber, begleitet von der Caritas, erhält nach zwei Jahren „Wartezeit" Asyl. **ORF 2**

13.05 Ein Zauber liegt auf dieser Zeit – Advent in Niederösterreich (Dokumentation). Der Film lädt zu einer ruhigen Reise durch das vorweihnachtliche Niederösterreich und zu stimmungsvollen Märkten und Veranstaltungen ein. **3sat**

20.15 Erlebnis Bühne (Konzert). Adventkonzert aus der Frauenkirche Dresden. **ORF III**

MONTAG 4. DEZEMBER

21.55 Was macht unsere Kinder krank? (Dokumentation). Es ist ein gefährliches Paradoxon: Noch nie in der Geschichte der Menschheit gab es so viel Wohlstand und gleichzeitig so viele chronisch kranke Kinder wie heute. **ORF III**

22.25 Cahier africain (Dokumentarfilm). Die Schweizer Filmemacherin Heidi Specogna folgt den Schicksalen von Frauen im kriegszerrütteten Zentralafrika. Im Mittelpunkt steht ein unscheinbares Schulheft mit mutigen Zeugenaussagen. **3sat**

DIENSTAG 5. DEZEMBER

21.00 Erlebnis Hessen: Unter Klosterbrüdern (Dokumentation). Jahrhundertelang galt das Leben hinter Klostermauern als geheimnisvoll, die Mönche erhaben und beinah unantastbar. Heute sehen sich die Brüder als Teil der Gesellschaft, mittendrin. **HR**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Gender Jihad – Imaminnen, Lehrerinnen, Kämpferinnen verändern den Islam. **ORF 2**

23.20 kreuz und quer (Dokumentation). Nikolaus – Karriere eines Superheiligen. **ORF 2**

So 23.05 Das Haus der Solidarität. Das Haus liegt etwas heruntergekommen, aber erhaben am Waldrand in Brixen. Vierzig, fünfzig Menschen leben hier. Diebe, Obdachlose und Arbeitslose, Suchtkranke und ehemalige Flüchtlinge. Unbeaufsichtigt und freiwillig. Ein Film über Menschen, die üblicherweise durch das soziale Raster fallen. **ORF 2**

Foto: ORF/Elemagpictures

MITTWOCH 6. DEZEMBER

19.00 Stationen (Religion). Nikolaus? Geschenkt! Was hat es auf sich mit der Geste des Schenkens? **BR**

20.15 Kleine große Stimme (Drama, D/A, 2015). Ein Bub im Österreich der Nachkriegszeit träumt von einer Karriere bei den Wiener Sängerknaben, doch als dunkelhäutiger Sohn eines US-amerikanischen Besatzungssoldaten kämpft er gegen Vorurteile und Erniedrigungen. Fernsehdrama, das persönliche Nachkriegsdramen nicht nur mit Holocaust-Nachwehen, sondern auch mit der Welt der Kunstmusik verbindet, um alles zu einem glücklichen Ende zu führen. **ORF 2**

DONNERSTAG 7. DEZEMBER

14.55 Heimat Österreich (Dokumentation). Nikolaus und Krampus – Auf den Spuren eines Brauches. Die Dokumentation zeigt beispielhaft, wie die Menschen in Kärnten mit dem uralten christlichen Brauch umgehen, in dem sich seit jeher die Hoffnungen und Ängste der Gläubigen personalisiert haben. **ORF III**

FREITAG 8. DEZEMBER

12.25 Cultus (Religion). Mariä Empfängnis. Wir feiern das oft falsch interpretierte Fest mit den Salvatorianern von St. Michael in Wien. **ORF III**

16.40 Paddington (Kinderfilm, 2014). In der Kinoadaption der berühmten „Paddington"-Kinderbücher wandert der sprechende junge Bär von Peru nach London aus. Mit seiner Höflichkeit und Hilfsbereitschaft gewinnt er die Herzen der Menschen. Spannend-anrührende Familienunterhaltung. **ORFeins**

Fr 16.15 Weihnachten im Kloster. Das Mutterhaus der Marienschwestern vom Karmel, mitten in Linz gelegen, ist ein Hort der Stille. Die Schwestern haben vor zehn Jahren die Tore ihres Klosters am Weihnachtsabend für Außenstehende geöffnet. Das Angebot wird seitdem vermehrt von Menschen, die Ruhe, Stille und Einkehr suchen, in Anspruch genommen. **ORF III**

Foto: ORF/Tausend Rosen

19.52 FeierAbend (Religion). Im Namen der Ehre. Christina Kraker-Kölbl leitet die Beratungsstelle DIVAN der Caritas Graz-Seckau. Sie kennt die Problematik rund um Gewalt im Namen der Ehre. **ORF 2**

20.15 Neun Tage im Winter (Drama, F, 2015). Ein in Paris lebender Schriftsteller fährt in die Bretagne, um nach dem Tod seiner Eltern deren Haus zu verkaufen. Er bleibt neun Tage, in denen er Menschen trifft und Dinge erfährt, die seinen Blick auf die Welt und auf sich selbst verändern. Einfühlsames Drama. **arte**

SAMSTAG 9. DEZEMBER

11.15 Mythos Geschichte (Dokumentation). Weihnachten in Europa – das ist ein Fest mit Traditionen. Von England bis Rom, über Norwegen nach Bayern und bis in die Schweizer Alpen blickt die Doku auf die Traditionen verschiedener Länder, deren Mittelpunkt stets die Familie bildet. **ORF III**

radiophon

Morgengedanken von Prof. Dr. Rotraud Perner, Wien. So/Fr/Sa 6.10, Mo–Do 5.40, Ö2.

Foto: cc/F. J. Morgenbesser

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Bischof Michael Bünker, Wien. So 6.55, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Neckenmarkt, Burgenland. Valentin Rathgeber: Missa brevis in F; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

Gedanken für den Tag. „Riten im Advent." Der Schriftsteller Bodo Hell bedient sich unterschiedlicher zeitgemäßer Formen, deren Wurzeln er manchmal in kirchlichen Sprechritualen entdeckt, und immer verpackt er darin eine maximale Wissensfülle aus allen möglichen Kultur- und auch Naturbereichen. Mo–Do, Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Widerstand im zweisprachigen Kärnten. Die Kärntner Partisanen/Koroski Partizani. Mo–Do 9.30, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die molekulare Kraft des Fastens. Zwölf Fragen an den Biochemiker und Alternsforscher Frank Madeo. Mi 21.00, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Bräuche und Riten rund um Weihnachten. „Buntes Treiben in der stillen Zeit." Fr 19.05, Ö1.

Hörbilder. Das Massaker von Marikana. Südafrikanische Minenarbeiter auf der Suche nach Gerechtigkeit. Feature. Sa 9.05, Ö1.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Taizé-Gebet** unter dem Thema „In aller Einfachheit teilen".
Fr 1. Dezember, 20 Uhr, Propstei St. Gerold.

▶ **Landes-Ambrosiusfeier.** Der Gottesdienst wird vom Chor der Imker Vorarlbergs gestaltet, Zelebranten sind Pfr. Nikolai Biskup (Ukraine) und Andrij Waskowycz (Caritasdirektor aus Lemberg). Nach dem Gottesdienst berichten die beiden von der Imkerei in der Ukraine, Sänger/innen aus Laterns umrahmen den Bildervortrag. Zudem können Produkte aus der Ukraine beim Honigmarkt erworben werden.
So 3. Dezember, 10 Uhr, Pfarrkirche, Muntlix.

▶ **Gottesdienst zum Patrozinium** mit Bischof Benno. Der Kirchenchor bringt gemeinsam mit Solist/innen und Instrumentalisten die Theresienmesse in B-Dur von Joseph Haydn zur Aufführung.
So 3. Dezember, 9.30 Uhr, Pfarrkirche Göfis.

▶ **Reissonntag.** Der Weltladen Bludenz blickt zum 35-Jahr-Jubiläum zurück und berichtet von der Weiterentwicklung verschiedener Projekte. Anschließend vielfältige Gerichte am Reisbuffet.
So 3. Dezember, 11.30 Uhr, Zemma, Sägeweg 16, Bludenz.

▶ **HospizCafé** zum Thema „Trostlose Trauer". Offener Treff zum Austausch über wichtige Lebensfragen.
Di 5. Dezember, 18 bis 20 Uhr, Restaurant Eichamt, Platz Borgo Valsugana 1, Bludenz.

▶ **Schwangerensegnung.** Frauen sind - mit oder ohne Familie - eingeladen, das ungeborene Kind und die Geburt bewusst unter den Schutz und den Segen Gottes zu stellen.
Fr 8. Dezember, 17 Uhr, Katharine-Drexel Kapelle, Dornbirn-Hatlerdorf.

▶ **„Gleichheit in der Vielheit".** Der Vortrag von Julia Ha findet im Rahmen eines gemeinsamen Projektes des Vereines Amazone und dem Haus Gaisbühel statt. Er gibt Einblick in ressourcen- und resilienzorientiertes Arbeiten mit Mädchen und Frauen mit Fluchterfahrung. Anmeldung bis 5. Dezember: E katharina.veit-angerer@caritas.at
Di 12. Dezember, 18.30 Uhr, Gaisbühel, Bludesch.

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Veranstaltungen in ganz Vorarlberg

Stimmungsvoller Advent

Wie der Klosterhof Mehrerau erstrahlen viele Orte in vorweihnachtlichem Licht. M. DIETRICH

Wer sich mit Klängen und Düften in den Advent einstimmen möchte, findet im ganzen Land dazu Gelegenheiten.

▶ **Singtreff im Advent für Groß und Klein.** Mit einfachen und bekannten Liedern auf Weihnachten einstimmen.
Fr 1. Dezember, 17 bis 19 Uhr, Pfarrheim Bruder Klaus, Dornbirn-Schoren.

▶ **Missionsbasar.** Adventkränze und Dekorationen, Krippenfiguren, Karten und Kerzen, Tees und Salben, Puppenkleider, uvm.
Sa 2. Dezember, 9 bis 12 Uhr, Pfarrheim St. Karl, Hohenems.

▶ **Benefiz-Adventmarkt.** 35 Stände bieten Waren an, über 20 Hilfsprojekte werden durch den Kauf unterstützt. Gratis-Ticket zur An- und Abreise mit Bus und Bahn unter www.vmobil.at
Sa 2. Dezember, 11 bis 19 Uhr und **So 3. Dezember 11 bis 18 Uhr,** Klosterhof Mehrerau, Bregenz.
Adventkonzert mit dem Frauenensemble „Laguzzen" und Harfenistin Lisa-Maria Hilti sowie Gedanken von P. Georg Sporschill.
So 2. Dezember, 18 Uhr, Klosterkirche Mehrerau, Bregenz.

▶ **Herz-Jesu-Adventmärktle.** Handwerkliches, kulinarische Köstlichkeiten, adventliche Klänge und (Gratis-)Karussell für die Kinder.
Sa 2. Dezember, 15 bis 20 Uhr, Herz Jesu Kirchplatz, Bregenz.

▶ **Adventsingen** zugunsten der Krebshilfe Vorarlberg. Mitwirkende: Gertrud Längle-Hofer (Orgel), Bläserquintett der Bürgermusik Rankweil, Gesangsensemble Sonare, Kantorei Rankweil.
So 3. Dezember, 17 Uhr, Basilika, Rankweil.

▶ **Feierstunde im Advent** mit Volksmusik, Gesang und Texten.
So 3. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Braz.

▶ **Ebniter Advent** mit der Stubenmusik Dornbirn und adventlich-weihnachtlichen Texten, vorgelesen von Walter Nessler.
So 3. Dezember, 17.30 Uhr, Pfarrkirche Maria Magdalena, Dornbirn-Ebnit.

▶ **The sound of silence.** Adventkonzert mit dem Gesangs-Ensemble Amaré, dem Frauenchor Memento und dem Chor Panta Rhei.
So 3. Dezember, 17 Uhr, Kapuzinerkloster, Feldkirch.

▶ **Schneeflöckchen Weißröckchen.** Großes Adventsingen für die ganze Familie mit Ulrich Gabriel mit weihnachtlichen Liedern aus aller Welt.
So 3. Dezember, 17 bis 18 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.

▶ **Jingle-Bells-Tour** des Kontaktchores. Vier Advent-Ständchen an vier Orten in Vorarlberg:
11.30 Uhr: Bregenz - Haus Said, Römerstraße 23.
13 Uhr: Bludesch - Gaisbühel.
14.30 Uhr: Feldkirch - Schulbrüderheim, Carinagasse 11.
16.30 Uhr: Feldkirch - Weihnachtsmarkt, Marktgasse.

▶ **Advent in Schlins - für Waisenkinder in Tansania.** Sinnvolle Geschenke: Bücher aus aller Welt, EZA-Waren, Selbstgenähtes, Produkte aus der Region.
Sa 7. Dezember, 20 Uhr, Le Havre, Film von Aki Kaurismäki.
So 8. Dezember, 11 bis 14 Uhr, Verkaufsausstellung.
11.45 Uhr: Weihnachten in Finnland, Lieder und Geschichten.
13 Uhr: aktueller Bildbericht der Projekte in Mdabulo.
Für das leibliche Wohl wird wie immer bestens gesorgt.

▶ **Besinnlich-musikalische Adventstunde** mit dem Franziskanerchor, der Feinspitzmusik aus Braz, sowie der Bludenzer Mundartdichterin Lidwina Boso.
Sa 8. Dezember, 18 Uhr, Franziskanerkloster, Bludenz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 3. Dezember
L I: Jes 63,16b-17.19b; 64,3-7
L II: 1 Kor 1,3-9 | Ev: Mk 13,33-37

Montag, 4. Dezember
L: Jes 2,1-5 | Ev: Mt 8,5-11

Dienstag, 5. Dezember
L: Jes 11,1-10 | Ev: Lk 10,21-14

Mittwoch, 6. Dezember
L: Jes 25,6-10a | Ev: Mt 15,29-37

Donnerstag, 7. Dezember
L: Jes 26,1-6 | Ev: Mt 7,21.24-27

Freitag, 8. Dezember
L: Gen 3,9-15.20
L II: Eph 1,3-6.11-12 | Ev: Lk 1,26-38

Samstag, 9. Dezember
L: Jes 30,19-21.23-26
Ev: Mt 9,35-10,1.6-8

Sonntag, 10. Dezember
L I: Jes 40,1-5.9-11 L II: 2 Petr 3,8-14
Ev: Mk 1,1-8

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Verspätung

Kennen Sie Pierre Teilhard de Chardin? Der 1955 Verstorbene war Jesuit, Philosoph und Anthropologe, der mit seiner – zweifellos umstrittenen – Verbindung von Glaube und Evolutionslehre in heftige Konflikte mit Rom geriet. Als seine Werke posthum veröffentlicht wurden, verbot der Vatikan 1962 diese Bücher für kirchliche Bildungseinrichtungen. Jetzt setzt sich der päpstliche Kulturrat für Teilhards Rehabilitation ein, denn das wäre ein „deutliches Zeichen der Ermutigung für Dialog von Wissenschaft und Glaube". Das ist sicher gut gemeint. Um eine „Ermutigung" zu sein, kommt der Schritt aber fünf Jahrzehnte zu spät.

HEINZ NIEDERLEITNER

Gesundheitsrisiko

Das umstrittene Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat ist nun für weitere fünf Jahre in Europa zugelassen worden. Leider. Zu wenige EU-Mitgliedstaaten haben dagegen gestimmt, darunter aber erfreulicherweise Österreich. Eine schiefe Optik brachte der Einfluss des US-Konzerns Monsanto in dieser Debatte mit sich, der das Mittel herstellt. Man wird den Beigeschmack nicht los, dass es da um viel Geld und Macht geht. Umweltorganisationen und die Weltgesundheitsorganisation warnen davor, das Unkrautvernichtungsmittel einzusetzen, da es möglicherweise krebserregende Stoffe enthält. Solange das nicht hundertprozentig ausgeschlossen werden kann, sollte die Zulassung von Glyphosat eigentlich verboten werden.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: CLEMENS KRIZ, AIDS-SEELSORGER

Aids-Seelsorge öffnet Türen

Pater Clemens Kriz ist seit 25 Jahren Aids-Seelsorger. Anlässlich des Weltaidstages am 1. Dezember erzählt er, wie es dazu kam.

KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Der Trinitarierpater erinnert sich. „Nach einer Beerdigung eines Aids-Verstorbenen wurde ich etwas zynisch gefragt, ob ich auch bereit wäre, die Lebenden zu besuchen. Da habe ich natürlich gleich zugesagt." Das ging dann relativ rasch. „Ich weiß noch, es war am Faschingsdienstag 1992, als es hieß, ich müsse rasch kommen, der Patient hat nicht mehr lange zu leben. Also bin ich nach der Abendmesse sofort mit vollem Habit ins Krankenhaus gefahren." Aids-Seelsorge habe es in Österreich damals nicht gegeben und Clemens Kriz erkannte, dass es notwendig und wichtig wäre, hier ein Zeichen seitens der Kirche zu setzen.

„Für meine Arbeit als Aids-Seelsorger habe ich nie wirklich Gegenwind bekommen. Ich bereue keine Minute."

CLEMENS KRIZ

Veränderung. Anfangs hat der Aids-Seelsorger der Erzdiözese Wien die Patienten im Spital betreut; darüber hinaus auch die Eltern, die Freunde, das soziale Umfeld. „Es gab Fälle, wo Eltern ihr Kind nicht mehr besuchten, weil sie sich genierten, aber auch ratlos waren. Da sind viele dankbar gewesen, dass es einen Pfarrer gibt in diesem Bereich." Der gebürtige Wiener, Jahrgang 1955, erlebte noch die Zeit, wo monatlich vier, fünf Aidspatienten gestorben sind auf der Station. Heute ist die Krankheit gut behandelbar und nicht mehr zwangsläufig ein Todesurteil. „Jetzt ist es so, wenn die Leute reden wollen, melden sie sich einfach bei der Aids-Seelsorge in Wien oder sie kommen direkt vorbei." Im Laufe der Jahre hat sich bestätigt, was ihm ein Münchner Pfarrer einmal voraussagte: Die Aids-Seelsorge schließt keine Türen, sondern öffnet sie. „Es kommen immer wieder Leute zu mir, die mit Aids nichts zu tun haben, aber sie sagen: Wenn Sie dafür Verständnis haben, dann komme ich mit meinem Anliegen auch." SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Reisegutscheine - das ideale Geschenk

Ein Reisegutschein ist das optimale Geschenk für jeden Anlass! Verschenken Sie unvergessliche Momente, einzigartige Erlebnisse, Natur, Kultur und Lebensart. Begegnungen mit anderen Menschen, Kulturen und Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und einen Besuch zu bedeutenden christlichen Stätten.
Den Wert des Gutscheins können Sie selbst festlegen. Unsere Reisegutscheine können Sie bei allen Reisen und Tagesfahrten des KirchenBlattes einlösen. Ab der Ausstellung sind unsere Reisegutscheine zwei Jahre gültig. So hat die beschenkte Person ausreichend Zeit für die entspannte Auswahl und Buchung ihrer Traumreise.

▶ **Bestellungen** unter T 05522 3485-125 oder E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

▶ **Details** zu den Reisen finden Sie unter www.kirchenblatt.at/reisen

Malta, Norwegen, Chur ... die KirchenBlatt-Reisen erfüllen Wünsche und sind deshalb ideale Geschenke.

HUMOR

Ein Wachhund zum anderen: „Hörst du nichts?" - „Doch." - „Und warum bellst du dann nicht?" - „Na, dann höre ich doch nichts mehr!"

s' Kirchamüsle

I hon scho agfocht, mine Wunschlischta zum Schrieba. Ganz oba isch momentan d'r Weltfrieda und ganz unta an Ossau-Iraty - an französischa Schofskäs - passend zur Kripp ...

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien"